Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 202

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 20. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
E. Astmann, Sapiehaplatz Nr. 10.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
W. Becker, Theaterstr.- u. Wilhelmsplatz-Ecke.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
E. Brecht's Wittwe, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
J. Chaym, Breitestraße Nr. 6.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.
Frenzel & Comp, Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Goy, Friedrichsstraße 12.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke. 30.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Hummel, Friedrichs- u. Lindenstr.-Ecke 10.
F. Hunger, St. Martin Nr. 43.
R. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
H. Knaster Nachflg., Halbdorfstraße 1.
Siegmund Lewek, Destillation Gr. Gerberstr. 17.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 11.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
Albert Opitz, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Wilhelmsplatz 3.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.
Bruno Ratt, Markt 70.
Anton Radomski in Jerzyce.
F. Rehdanz, St. Lazarus.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 20.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
H. Schultze, St. Martin Nr. 52/53.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 37.
J. Sworowski, Breslauerstr. 9.
Carl Heinr. Ulrici & C., Breitestr. 20.
A. von Unruh, Halbdorfstraße 6.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke
Paul Vorweg, Sapiehaplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Distributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Das Umlagesystem in der Unfallversicherung.

So sehr es auch zu wünschen ist, daß nach zweimaligem vergeblichen Anlauf die Frage der Unfallversicherung der Arbeiter in irgend einer Weise zur Entscheidung gebracht wird, so gering erscheinen doch vor der Hand noch die Aussichten für eine Vereinbarung über die jetzt zur Kommissionsberathung stehende neue Vorlage. Findet auch die neue, mehr privatwirthschaftliche Organisation der Unfallversicherung bei den ausschlaggebenden Parteien des Reichstages im Ganzen mehr Beifall, als die seitherigen Vorlagen, so werden doch ohne Zweifel einzelne wichtige Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs keine Majorität erzielen und dabei könnte leicht das ganze Gesetz zu Falle kommen. Zu diesen wichtigen Bestimmungen rechnen wir namentlich die Vorschrift, wonach die fällig werdenden Renten alljährlich im Wege der Umlage, ohne Erhebung von Deckungskapitalien, aufgebracht werden sollen.

Die unheilvollen Wirkungen dieser Bestimmung sind erst kürzlich von einem hervorragenden österreichischen Fachkenner, dem Leiter des versicherungstechnischen Bureaus des Ministeriums, Regierungsrath Dr. Kaan, allerdings vornehmlich mit Rücksicht auf Oesterreich beleuchtet worden. Da die Sache uns indessen in ganz gleicher Weise berührt, so scheint es nicht unangebracht, den überaus lichtvollen Ausführungen Kaans hier Raum zu geben.

„Die bestehenden Unfallversicherungs-Anstalten versichern in der Regel keine Renten, sondern Kapitalien, welche in dem dem Unfalle entsprechenden Betrage zur Gänze zur Auszahlung kommen, daher das Jahr, in welchem Unfälle vorgekommen sind, mit der Summe der ganzen für diese Unfälle entfallenen Beträge belastet wird. Wenn Rentenbezüge an Stelle von Kapitalien gewährt werden, so läßt sich in jedem einzelnen Falle mit Hilfe einer entsprechenden Sterblichkeits-Tafel mit hinreichender Genauigkeit das Kapital berechnen, welchem der Rentenbezug äquivalent ist. So berechnet sich z. B. auf Grund der Sterblichkeits-Tafel von Brune und einen 4prozentigen Zinsfuße der Werth der lebenslänglichen Rente von jährlich 100 fl., welche einem 35jährigen Manne gewährt wird, auf 1656 fl. und es ist daher vom Versicherungs-Standpunkte betrachtet gleichwerthig, ob an den dauernd erwerbsunfähigen Invaliden die Rente von jährlich 100 fl. oder das Kapital von 1656 fl. ausbezahlt werden muß. Während aber im Falle der Kapitalzahlung das Jahr, in welchem der Unfall erfolgt ist, mit dem ganzen zur Auszahlung gekommenen Betrag von 1656 fl. belastet ist und demnach dieser Betrag eingehoben werden muß, wird bei dem obigen Umlagesystem das Jahr, in welchem der Unfall erfolgt ist, nur mit dem Betrage von 100 fl., welcher in demselben thatsächlich zur Auszahlung gelangt, belastet und nur dieser Betrag eingehoben, der Rest aber, demnach die fernere Rentenzahlung, der Zukunft angelastet und zur Einhebung überwiesen. Da aber in jedem folgenden Jahre nahezu dieselbe Anzahl von Unfällen zu erwarten ist, demnach in jedem weiteren Jahre neue Renten-Bezugsberechtigte zuwachsen, so ergiebt sich nach diesem Umlageverfahren eine fortwährende Steigerung des Einzahlungserfordernisses, und zwar wird im zweiten Jahre nahezu das doppelte, im dritten Jahre etwas weniger als das dreifache Erforderniß eintreten und so fort; diese Steigerung wird so lange fortdauern, bis der Beharrungszustand eintritt, das ist bis so viele Renten zu bezahlen sind, daß alljährlich nahezu so viele Bezugsberechtigte wegsterben, als neue hinzuwachsen.

Erst mit dem Eintritte dieses Beharrungszustandes, welcher nach mehreren Jahrzehnten noch nicht vollkommen eingetreten sein wird, wird das Maximum des Beitragserfordernisses erreicht sein, und zwar wird dann fortwährend dieses hohe Beitragsausmaß erforderlich bleiben. Nach rechnungsmäßiger Bewerthung ist anzunehmen, daß das im Beharrungszustande erforderliche Beitragserforderniß nahezu 25 mal so groß sein wird, als das Erforderniß zur Deckung der erstjährigen Zahlungen.

Bei diesem Umlagesystem haben sonach die Betriebsunternehmer, und sofern auch die Arbeiter zur Beitragsleistung herangezogen werden, auch diese, nicht einen Jahr für Jahr vollkommen oder doch nahezu gleichbleibenden, sondern einen bis zum Eintritte des Beharrungszustandes fortwährend steigenden Beitrag zu leisten, indem die Deckung für die durch die Unfälle entstehenden Lasten nicht in dem Jahre des Eintrittes derselben erfolgt, sondern zum größten Theil auf künftige Jahre hinausgeschoben wird. Nach erreichtem Beharrungszustande aber ist das dann gleichbleibende Beitragserforderniß weit höher als das vom Anfange an keiner erheblichen Aenderung unterliegende Jahreserforderniß, welches bei Einhebung der Deckungskapitalien einzuzahlen gewesen wäre.

Wenn in Zukunft, wenn auch erst nach Jahrzehnten, neue Betriebe entstehen, so haben bei diesem System die betreffenden Betriebsunternehmer und ihre Arbeiter fortwährend auch für die Lasten aufzukommen, welche durch die in den früheren Jahren entstandenen Unfälle verursacht worden sind, und ihr schon anfänglich höherer Beitrag wird sich von Jahr zu Jahr bis zum Maximum des Beharrungszustandes steigern, ohne daß sie den Vortheil als anfänglich geringeren Beitrages genossen haben.

Bestehende oder neu errichtete Fabriken, welche vermöge neu erfundener Einrichtungen ein Produkt nahezu gefahrlos erzeugen, dessen Fabrikation bisher mit großer Unfallsgefahr verbunden war, würden nach diesem Umlagesystem noch viele Jahre für die noch fortlaufenden Rentenbezüge aus den früheren Jahren die Einzahlung zu leisten haben, während vielleicht der Preis ihres Produktes gerade wegen der eingetretenen Gefahrlosigkeit der Erzeugung desselben bedeutend gesunken ist. Auch kann es vorkommen, daß ein Betrieb oder selbst ein ganzer Betriebszweig eingeht, während die Rentenbezüge, welche aus den bisher entstandenen Unfällen herstammen, noch fortwährend laufen, sonach deren Aufbringung im ersteren Falle den anderen gleichartigeren Betrieben erhöhte Lasten verursacht, im letzteren Falle aber gar nicht abzusehen ist, von wem, (wenn nicht vom Staat), die noch fälligen Rentenraten fernerhin bestritten werden sollen."

Das Umlageverfahren ohne Bereitstellung der Deckungskapitalien würde hiernach eine dauernde Belastung unserer Industrie für die Zukunft herbeiführen, zum Nachtheile ihrer Konkurrenzfähigkeit im Lande und auf dem Weltmarkt. Wenn wir erwägen, daß diese Belastung fast eine doppelt so große sein wird, als sie es bei regelmäßiger Aufbringung der Deckungskapitalien wäre, so scheint uns dies doch ein sehr schwerwiegendes Moment gegen diese Bestimmungen der Regierungsvorlage zu sein. Mit der sonstigen Tendenz unserer heutigen Wirthschaftspolitik sind dieselben keinesfalls vereinbar.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 18. März. Der Versuch des Herrn Dr. Paasche, durch eine in der „Rostocker Ztg." veröffentlichte Erklärung seinen Uebertritt in die nationalliberale Partei zu motiviren, ist von dem größten Theile der Presse mit bezeichnendem Schweigen aufgenommen worden. Eine zustimmende Bemerkung haben wir bis jetzt nur in der bekanntlich freikonservativen „Schles. Ztg." gefunden. Dieselbe sagt: „Daß wir der sezessionistischen Fraktion durchaus nicht Unrecht gethan haben, indem wir vom Tage ihrer Bildung an sie lediglich als Appendix der Fortschrittspartei bezeichneten und behandelten, wird durch diese Kundgebung des bisherigen Parteigenossen der Herren Rickert und Bamberger zur Evidenz erwiesen." Vielleicht bringt die Freude der „Schles. Ztg.", welche in gehässiger Polemik mit der „Nordd. Allg. Ztg." rivalisirt, Herrn Paasche die Taktlosigkeit und — fügen wir hinzu — den Mangel an Offenheit zum Bewußtsein, der er sich in dieser Sache schuldig gemacht hat. Wie man in Rostock selbst über die Erklärung Professor Paasche's denkt, zeigt eine der „Rost. Ztg." aus ihrem Leserkreise zugehende Zuschrift, in welcher daran erinnert wird, daß die liberale Vereinigung seit 1881 nur einen zollpolitischen Antrag im Reichstag gestellt hat, denjenigen auf Aufhebung des Schmalzzolles, und daß in der namentlichen Abstimmung am 7. Mai 1882 sowohl Herr Paasche, als die nationalliberalen mecklenburgischen Abgg. Büsing, Heydemann und Pogge für denselben gestimmt haben. Womit denn, heißt es weiter in dem Artikel der „Rost. Ztg.", will Herr Prof. Paasche seine Anklage beweisen, daß die liberale Vereinigung oder die deutsche freisinnige Partei nicht von der Nothwendigkeit der sozialen Reform durchdrungen ist? War der Widerstand gegen die bisherigen Vorlagen nicht ein vollkommen berechtigter? Sind wir nicht und gerade die arbeitenden Klassen durch denselben vor den bedenklichen Gesetzen bewahrt worden? Theilt er nicht die Kritik, welche z. B. der rechtsnationalliberale Abg. Oechelhäuser, der von den Sachen wirklich etwas versteht, an dem jetzt zum dritten Male vorgelegten und immer auf anderer Grundlage aufgebauten Unfallversicherungsgesetze geübt hat? Hat er die Hoffnung, daß der wichtigste Punkt des neuen Gesetzes in der angegebenen Weise geändert werden und daß das so geänderte Gesetz dann die Zustimmung des Herrn Reichskanzlers finden wird? Wenn nicht, wird Herr Prof. Paasche auch zu weiteren wesentlichen Modifikationen seiner Ansichten sich entschließen müssen, wenn er nicht zu den sozialreformatorischen Plänen der Regierung trotz seiner veränderten Parteistellung in oppositioneller Haltung verharren will. Wir glauben, daß die jetzigen Erklärungen des Herrn Prof. Paasche weder mit seinen früher hier ausgesprochenen Ansichten vereinbar sind, noch sich des Beifalls der überwiegenden Mehrheit seiner Wähler erfreuen werden." Wir unsererseits fügen hinzu, daß Herr Paasche die Lib. Vereinigung in der Krankenkassen- und Unfallversicherungskommission der letzten Reichstagssession vertrat und dort in Gemeinschaft mit seinen damaligen Fraktionsgenossen eine große Zahl von Anträgen gestellt hat, welche von allen Mitgliedern der liberalen Parteien unterstützt wurden, auch nachdem das Krankenkassengesetz durchberathen und Herr Lasker aus der Kommission ausgeschieden war. Entweder hat Herr Paasche damals gegen seine Ueberzeugung gehandelt oder die Anklagen gegen seine früheren Parteigenossen sind wahrheitswidrig.

R **Berlin**, 18. März. Nachdem die Berichte über die Trichinen-Epidemie, welche in den letzten Monaten des vorigen Jahres in Emersleben und Umgegend, im Regierungsbezirk Magdeburg herrschte, beim Kultusministerium eingetroffen, ist Ende vorigen Monats eine Zirkular-Verfügung an sämmtliche Provinzial-Regierungen sowie auch an das hiesige Polizei-Präsidium ergangen, in welcher unter Aufführung statistischer Mittheilungen über jene Epidemie auf's Neue vor den gesundheits- und oft lebensgefährlichen Folgen des Genusses rohen Schweinefleisches gewarnt wird. Das Fleisch eines einzigen in Emersleben am 12. September geschlachteten Schweines hat sowohl dort als in den Orten Deesdorf und Nienhagen die entsetzliche Epidemie hervorgerufen, der 66 von 459 erkrankten Personen zum Opfer gefallen. Davon kamen auf Emersleben 270 Kranke und 53 Todte, auf Deesdorf 45 Kranke und 10 Todte und auf Nienhagen 80 Kranke und 1 Todter. Außerdem wurden noch in der Stadt Gröningen 4 Erkrankungsfälle und 2 Todesfälle, in Kloster Gröningen 3 Erkrankungsfälle und in Schwanebeck 1 Erkrankungsfall gemeldet. In dieser Beziehung ist bemerkenswerth, daß sämmtliche Personen, welche 125 Gramm und noch mehr von dem trichinösen Fleische genossen hatten, gestorben sind. Ebenso ist auch von sämmtlichen Gestorbenen ohne Ausnahme nachgewiesen worden, daß sie das Fleisch in rohem, ungekochtem Zustande genossen haben, was mit der in der Provinz Sachsen eingewurzelten Gewohnheit, rohes Schweinefleisch zu genießen, zusammenhängt. Ob und inwiefern die betreffenden Fleischbeschauer eine Schuld trifft, hat die gerichtliche Untersuchung noch nicht festgestellt. Angesichts dieser beklagenswerthen Ereignisse erklärt der Kultusminister es für dringend geboten, das Publikum vor dem Genuß des rohen Fleisches wiederholt und nachdrücklich zu warnen. Desgleichem wird darauf aufmerksam zu machen sein, daß auch bei der Zubereitung des Schweinefleisches zu häuslichen Zwecken durch Kochen und Braten dasselbe in einen vollkommen garen Zustand überzuführen ist, um hierdurch jede Gefahr von Gesundheitsbeschädigung auszuschließen. Die Behörden sollen die geeigneten Maßregeln in der Richtung treffen.

— Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Herrenhauses, die am Donnerstag, den 20. März statt-

findet, stehen neben kleineren Gegenständen der Gesetzentwurf, betreffend die Bestimmung des Zinsfußes für die nach einzelnen Gesetzen auszugebenden Staatsschuldverschreibungen (Berichterstatter v. Dechend), der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 13. März 1878, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder (Berichterstatter: Dr. Dernburg), der im Hause der Abgeordneten abgeänderte Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 (Berichterstatter: Lindemann.)

— Im Kultusministerium trifft man, wie wir dem „Berl. Tgbl." entnehmen, gegenwärtig Vorbereitungen, um einem dringenden Wunsche nachzukommen, welchen die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen in ihrem am 19. Dezember v. J. erstatteten Gutachten über die Ueberbürdung der Schüler höherer Lehranstalten ausgesprochen hat. Obwohl bei den Unterrichtsbehörden eine gewisse Eifersucht gegen die Einmischung der Aerzte in die Angelegenheiten der Schule noch immer bemerkbar ist, hat sich doch die Erkenntniß mehr und mehr Bahn gebrochen, daß ohne die Mithilfe von Aerzten Gesundheitsverhältnisse auf den Schulen nicht zu bessern sind. Die wissenschaftliche Deputation hat es deshalb an der Zeit gehalten, endlich einmal einen praktischen Anfang zu machen, und wenn nicht sofort im ganzen Staate, so doch an einzelnen besonders geeigneten Orten die Hauptfragen durch Aerzte in Angriff nehmen zu lassen. Z. B. Berlin, meinte die Deputation, biete für alle Arten von höheren Schulen ein so reiches Feld, daß recht wohl ein Versuch gemacht werden könnte, durch die ärztlichen Organe die nothwendigen Untersuchungen vornehmen zu lassen. Auf diese Weise würde nicht blos ein sofort zu verwerthendes Material gewonnen werden, sondern die Staatsregierung würde sich auch überzeugen können, ob in der That die Mitwirkung der Aerzte einen erheblichen Nutzen gewähre. Je nach dem Ausfalle eines solchen lokalen Versuches, oder auch vielleicht mehrerer, gleichzeitig an verschiedenen Orten unternommener, würde dann entschieden werden können, ob im ganzen Staate organische Einrichtungen zu treffen seien, welche die regelmäßige Betheiligung von Aerzten an der Beaufsichtigung der Schulen sicher stellen. Im Kultusministerium scheint man nun zunächst den vorgeschlagenen Versuch in Berlin durchführen zu wollen.

— Der seitens der Deutsch-Konservativen und des Zentrums im Reichstage eingebrachte Antrag, den Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches aus dem gesammten Gewerbestande, unter angemessener Betheiligung der Innungen, in den Bundesstaaten, wo sie noch nicht bestehen, Gewerbekammern eingeführt werden, stimmt, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, nicht ganz überein mit dem im Jahre 1880 im Anschlusse an die Innungsvorlage seitens des Reichstags gefaßten Beschlusse, betreffend die Bildung von Gewerbekammern. Dieser Beschluß ging nämlich dahin, den Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches, unter angemessener Betheiligung sowohl der Innungen wie der außerhalb der Innungen stehenden Gewerbetreibenden, aus dem gesammten Gewerbestande heraus zu bildende Gewerbekammern eingeführt werden. Damals stimmte man auf liberaler Seite dem Antrage nicht zu, weil man angesichts der in dem Innungsgesetze bereits vorgesehenen Innungsausschüsse und Innungsverbände eine schädliche Ueberfülle derartiger Einrichtungen besorgen zu müssen glaubte und weil mehrfach die Ansicht herrschte, daß, wenn die Innungen eines Bezirks durch Delegirte zu einem gemeinschaftlichen Vertretungskörper sich verbinden wollten, hierdurch, ohne jede Mitwirkung der Gesetzgebung, im Wege freier Genossenschaft dasselbe erreicht werden würde, was obrigkeitlich geordnete Gewerbekammern bieten könnten. Der jetzt dem Reichstage vorliegende Antrag der Deutsch-Konservativen und des Zentrums zielt auf eine Entscheidung der Fragen hin, ob in Zukunft, von den Handelskammern gänzlich getrennt, auch Gewerbekammern errichtet werden sollen, oder ob, wie in Sachsen, zwischen beiden ein gewisser Zusammenhang herzustellen sei, oder ob, ähnlich wie in Bayern, Organe zu bilden seien, welche Handel, Industrie und Kleingewerbe umfassen und diese Wirthschaftsgruppen in Unterabtheilungen sondern. Ueber diese Fragen sind selbst innerhalb der Reichsregierung Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. Während es in der im Jahre 1881 dem Reichstage vorgelegten Uebersicht der vom Bundesrathe gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstags in Bezug auf den vorerwähnten Reichstagsbeschluß, betreffend die Bildung von Gewerbekammern, hieß, daß ein Gesetzentwurf über die Errichtung von Gewerbekammern in der Ausarbeitung begriffen sei, lautet ein Reskript, welches Fürst Bismarck unter dem 18. Dezember 1882 als preußischer Minister für Handel und Gewerbe an die Osnabrücker Handelskammer gerichtet hat, wie folgt:

„Es ist mir erfreulich gewesen, in Ihren in dem Bericht vom 10. d. Mts. enthaltenen Vorschlägen zur Neubildung von Handels- und Gewerbekammern für die gemeinsamen Angelegenheiten des Handels, der Industrie, der Kleingewerbe und der Landwirthschaft in den einzelnen Bezirken des Landes meiner eigenen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer einheitlichen Organisation der wirthschaftlichen Interessenvertretung für sämmtliche Zweige der gewerblichen Thätigkeit Ausdruck gegeben zu sehen. Es liegt in meiner Absicht, nach dieser Richtung hin die Erweiterung der vorhandenen, lediglich einer Vertretung vereinzelter Erwerbsgruppen darstellenden Institution auf dem Wege der Gesetzgebung herbeizuführen, und ich habe die hierzu erforderlichen Vorarbeiten bereits eingeleitet. Bis es gelingt, die Angelegenheit auf diesem Wege zum Abschluß zu bringen, werde ich darauf Bedacht nehmen, soweit es nach den Gesetzen thunlich ist, auf dem Verwaltungswege in den Regierungsbezirken Einrichtungen ins Leben zu rufen, welche eine Vereinigung von Vertretern aller Zweige der wirthschaftlichen Thätigkeit zur Wahrnehmung der ihnen gemeinsamen Interessen ermöglichen."

— Aus Rom wird der „Germ." geschrieben: „Von Seiten der großherzoglich badischen Regierung soll, laut zuverlässigen Nachrichten, der Antrag an den h. Stuhl gerichtet worden sein, dem hochbetagten Erzbischof Orbin von Freiburg einen Koadjutor zu ernennen, der ihm die Last der Diözesanververwaltung tragen helfe und dereinst sein Nachfolger werde. Wie ich höre, ist der vom Karlsruher Ministerium für diesen Posten in Vorschlag gebrachte Kandidat eifrig bemüht, sich die Gewogenheit solcher Persönlichkeiten zu erwerben, die etwa dazu berufen sein können, bei dieser Angelegenheit ein Wörtchen mitzusprechen. Er soll sogar selbst hierher kommen wollen, in der Hoffnung, durch seine persönliche Dazwischenkunft die Bedenken, welche etwa hier an maßgebender Stelle betreffs seiner Qualifikation für ein so wichtiges und verantwortungsvolles Amt gehegt werden könnten, zu beseitigen. Aber das dürfte ihm schwer werden, da die von ihm vertretenen Ideen über den „Kulturfrieden" auch hier bekannt sind und als zu kraus angesehen werden, um den Versuch ihrer praktischen Durchführung zu gestatten."

— Dem Reichstage ist die Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstages in den letzten Sessionen zugegangen. Die Uebersicht greift bis zum 8. Mai 1882 zurück. Wir entnehmen derselben Folgendes:

Im Januar 1883 hatte der Reichstag beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag das Aktenmaterial über die thatsächlichen Vorgänge bei der Verhaftung des Abg. Dietz (Hamburg) in Stuttgart, noch in dieser Session, behufs der Entscheidung darüber vorzulegen, ob eine Verletzung der Reichsverfassung (§ 31) vorliegt. Der Bundesrath hat in Erwägung, daß bei der Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Dietz das demselben nach Art. 31 der Reichsverfassung zustehende Vorrecht nicht außer Acht gelassen, vielmehr dasselbe nur deshalb ausgeschlossen erachtet worden ist, weil der ebenda vorgesehene Ausnahmefall der Ergreifung auf frischer That vorliege, daß über die Richtigkeit dieser Annahme von den im Instanzenzuge vorgesetzten Gerichten zu befinden war, daß der Reichstag zwar ein Interesse daran hat, darüber Auskunft zu erlangen, ob die gedachte Verhaftung von dem beschließenden Richter auf ihre Verfassungsmäßigkeit geprüft worden ist, daß es indessen einer besonderen Mittheilung hierüber nicht bedarf, da der Reichstag durch die von dem Reichstagsabgeordneten Dietz selbst in der Sitzung vom 13. Januar 1883 gegebenen Aufklärungen bereits davon unterrichtet ist, daß jene Prüfung stattgefunden hat — beschlossen: der Resolution des Reichstags vom 13. Januar 1883 keine Folge zu geben.

Zu der Resolution des Reichstags betreffs der Untersuchungen über den Stand der Impffrage wird bemerkt: „Der Bundesrath hat den Beschluß dem Reichskanzler überwiesen. Die Vorbereitungen zu der bereits früher geplanten Berufung einer Sachverständigen-Kommission sind, dem Wunsche des Reichstages entsprechend, erweitert worden, und steht der Zusammentritt der Kommission in naher Aussicht."

Bei Berathung des Postetats hatte der Reichstag bekanntlich folgende Resolution gefaßt: „den Reichskanzler zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen, daß an Sonn- und Festtagen nur Briefe, Postkarten und mittelst Postdebits zu beziehende Zeitungen anzunehmen, zu befördern, auszugeben und zu bestellen, dagegen Waarenproben, Drucksachen, Packete, Geld- und Werthsendungen — insofern solche nicht als durch Eilboten zu bestellende aufgegeben werden — vom Dienst auszuschließen seien." Die Antwort auf diese Resolution lautet: „Aus Anlaß der nebenstehenden Resolution ist die Frage, ob die Einschränkung des Dienstes an Sonn- und Feiertagen, soweit dies mit den Interessen des Verkehrs vereinbar, noch mehr auszudehnen sei, abermaliger Erörterung unterzogen worden. Dabei hat sich ergeben, daß an dem vermittelnden Standpunkte, welchen die Post- und Telegraphenverwaltung bisher in der Frage eingenommen und welcher sich nach langjährigen Erfahrungen bewährt hat, auch ferner grundsätzlich festgehalten, und daß insbesondere die Ausschließung einzelner Gattungen der Postsendungen vom Sonntagsdienste im Hinblick auf die Verkehrsinteressen und auf die für eine etwaige Durchführung solcher Ausschlußmaßregeln sich ergebenden technischen Schwierigkeiten als nicht angänglich bezeichnet werden muß. Innerhalb der hierdurch gezogenen Grenzen sind auf Grund angestellter eingehender Erhebungen neuerdings Anordnungen getroffen worden, welche einerseits auf Einschränkung des Dienstes an Sonn- und Feiertagen, sowie andererseits auf die Sicherstellung der dem Personal zu gewährenden Sonntagsruhe abzielen."

— Der Berliner Verein für Feuerbestattung hatte unterm 31. Oktober v. J. eine Eingabe an das preußische Staatsministerium gerichtet, in welcher nach einer Schilderung der Ausbreitung der Feuerbestattung in anderen Staaten, besonders in Italien, die Anfrage gestellt wurde, ob die Bestrebungen für die Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen auf Berücksichtigung seitens des preußischen Staatsministeriums rechnen dürfen, oder ob der praktischen Durchführung dieser Idee prinzipielle Bedenken entgegen stehen. Die unterm 8. Februar erfolgte Antwort des preußischen Staatsministeriums lautet (nach der „Flamme") wie folgt:

„Dem Vorstande erwidern wir auf die Vorstellung vom 31. Oktober v. J. bei Wiederanschluß der Anlagen, daß wir die von unseren Herren Amtsvorgängern in dem Erlasse an den damaligen Vereinsvorsitzenden vom 15. März 1875 gegen die Feuerbestattung hervorgehobenen Momente auch jetzt noch für zutreffend und durchgreifend erachten und uns demgemäß nicht veranlaßt fühlen können, Ihrem Gesuche weitere Folge zu geben. Der Minister des Innern. v. Puttkamer. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. v. Goßler.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." befürwortete, wie wir bereits erwähnt haben, eine engere Vereinigung aller Konservativen, und zwar unter Bezugnahme auf ein mehrere Tage zuvor im „Deutschen Tageblatt" veröffentlichtes Projekt, welches auch die Klerikalen mit zu der neuen Parteibildung heranzog. Es ist der Mühe werth, aus demselben noch nachträglich folgende Sätze hervorzuheben:

Nur auf diesem Wege kann es auch gelingen, die heikle Frage nach parlamentarischer Regierung ohne Konflikt leicht und glücklich zu

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von **Ewald August König.**

(Nachdruck verboten.)

(65. Fortsetzung.)

Reichert hatte seine Fassung wieder gefunden, es blieb ihm nun wenigstens Zeit, mit seiner Frau weiter zu berathen, das war für ihn ein Trost, obgleich er voraus wußte, daß sie diese Forderung nicht bewilligen würde.

„Ich fürchte, Sie spielen va banque!" sagte er spöttisch. „Sie wissen ja, daß wir das Geld nicht haben und eine solche Summe auch nicht auftreiben können!"

„Und Sie wissen, daß ich das alles besser weiß", erwiderte Sonnenberg kalt. „Sie könnten nun möglicherweise auf den Gedanken kommen, selbst va banque spielen zu wollen, das heißt, den Versuch zu machen, ob Sie nicht durch schleunige Flucht sich der Erfüllung meiner Bedingungen entziehen können. Sie werden wohl nicht so thöricht sein, diesen Gedanken auszuführen, Sie werden bei der Erwägung desselben nicht unberücksichtigt lassen, daß der Telegraph rascher ist als Eisenbahnen und Dampfboote und daß der Staatsanwalt in dieser Abreise unzweifelhaft einen Fluchtversuch finden würde. Sie sehen, wie sicher ich in jeder Weise meiner Sache bin, hoffen Sie also nicht, daß es Ihnen gelingen könne, mir eine Nase zu drehen."

Der Bankier hatte sich nun auch erhoben, er zog seine Handschuhe an und knöpfte den Ueberzieher zu, Spott und Hohn umzuckten noch immer seine Mundwinkel, er hatte diesem entschlossenen Gegner gegenüber keine andere Waffe mehr.

„Wie gesagt, wenn Sie hundert Thaler haben wollen, so werde ich sie von meinem Schwiegersohne borgen", versetzte er, „ich verkenne ja nicht, daß Sie sich in einer peinlichen Lage befinden und daß Sie meiner Frau den Vorwurf machen dürfen, Sie in diese Lage gebracht zu haben. Aber höher dürfen Ihre Wünsche sich nicht versteigen, Verehrtester."

„Ich könnte Ihnen darauf erwidern, daß ich sofort zum Staatsanwalt gehen würde, wenn Sie mir nicht das Versprechen gäben, über meine Bedingung nachdenken zu wollen", sagte Sonnenberg, der am Tische stehen geblieben war, um eine neue Zigarre anzuzünden. „Aber wozu? Ich weiß ja, daß Sie es ja ohnedies thun und morgen hierher kommen werden, um mir zu berichten, was Ihre Frau Gemahlin beschlossen hat. Von der Festigkeit meines Entschlusses sind Sie ja nun wohl überzeugt, Sie zweifeln gewiß nicht daran, daß ich ihn ausführen werde."

„Sehr stark sogar! höhnte Reichert. „Ihre Ruhe imponirt mir durchaus nicht, Sie haben zu viel für Ihre eigene Person zu fürchten, als daß Sie den Angriff wagen werden."

„Ha, Sie wollen also nicht mit Ihrer Frau reden?"

Es war ein seltsamer Klang in dem Tone, in dem Sonnenberg diese Frage hingeworfen hatte, der Bankier, der schon an der Thür stand, wandte sich um und blickte ihn betroffen an, und in diesem Moment spiegelte sich wieder die geheime Angst in seinem fahlen Gesicht.

„Gewiß will ich das", erwiderte er, „ich habe keine Geheimnisse vor meiner Frau."

„So darf ich auch morgen Ihre Antwort erwarten?"

„Ja, aber ich glaube nicht, daß Sie Ihnen gefallen wird. Adieu!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, war Reichert hinausgegangen, das spöttische Lächeln umzuckte seine Lippen nicht mehr, als er das Haus verließ.

Was nun? Er mochte über diese Frage, die sich ihm aufdrängte, nicht nachdenken, er wollte es seiner Frau überlassen, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ohne ihre Genehmigung durfte er ja doch keinen Entschluß fassen.

Er wäre sofort nach Hause geeilt, aber er mußte vorher noch mit seinem Schwiegersohne Menzel einige ernste Worte reden, seine Frau hatte ihn damit beauftragt.

Als er die Straße, in der Sonnenberg wohnte, verließ, ging er an einem kleinen, hageren Herrn vorbei, der hier vor einem Schaufenster stand und die ausgelegten Gegenstände betrachtete.

Der Herr trug einen hohen Zylinderhut, der die schwarze, gekräuselte Perrücke nicht ganz bedeckte, eine blaßblaue Brille und trotz des Thauwetters einen langen, mit Pelz besetzten und gefütterten Rock. Er machte den Eindruck eines vornehmen Herrn aus der Provinz, der sich in der großen Stadt einige Tage zum Vergnügen aufhalten wollte.

Reichert hatte nicht auf ihn geachtet, ihn kaum gesehen; er sah auch nicht, daß dieser Herr ihm langsam folgte, scheinbar absichtslos wie ein Müßiggänger, der die Zeit nicht todtzuschlagen weiß.

Er würde keinen Argwohn geschöpft haben, wenn er es auch bemerkt hätte; die gelangweilte Miene des Fremden konnte ihm kein Mißtrauen einflößen.

Viele begegneten ihm, mit denen er früher in geschäftlicher Verbindung und auf freundschaftlichem Fuße gestanden hatte; er bemerkte wohl, daß sie sich absichtlich abwandten, um ihn nicht grüßen zu müssen und er konnte daraus erkennen, wie sehr die Behauptungen Sonnenberg's begründet waren, daß er nach seiner Verhaftung keine Freunde finden und Niemand an seiner Schuld zweifeln würde.

Er knirschte mit den Zähnen vor Wuth und mitunter entfuhr eine Verwünschung seinen Lippen und in wachsender Aufregung über diese ihm widerfahrenen Beleidigungen erreichte er endlich das kleine Haus in der belebten Straße, in der Julius Menzel sein Geldwechsel-Geschäft betrieb.

Menzel war allein; er stand hinter dem langen Zahltisch, der den engen Raum in zwei Hälften theilte.

„Du bist merkwürdig echauffirt," sagte er, als er in das stark geröthete Antlitz seines Schwiegervaters blickte, der nach Athem ringend Hut und Schirm auf den Zahltisch legte und sein Taschentuch hervorholte, um sein kahles, schweißbedecktes Haupt abzureiben.

„Hab' auch Ursache dazu," brummte Reichert. „Was hab' ich denn den Kaffern gethan, daß sie mich nicht mehr grüßen?"

„Ach so, Deine Kreditoren?" bemerkte Menzel sarkastisch. „Du bist wohl einigen von ihnen begegnet?"

„Wenn ich ihnen noch einmal begegne, sehe ich sie nicht an," fuhr Reichert entrüstet auf.

„Ich glaube, das ist das Beste, was Du thun kannst."

Na, na, Du wirst dieses gemeine Benehmen doch nicht billigen wollen? Ist es denn meine Schuld, daß sie ihr Geld verlieren?"

„Hm, viele von ihnen behaupten es," antwortete Menzel.

lösen. Denn eine große regierungsfähige Partei, welche fest auf dem Boden der Verfassung steht und nur des Vaterlandes Wohl und Größe sucht, würde stets das Volk hinter sich haben, und kein Herrscher, keine Regierung würde jemals auf den Gedanken kommen können, sich ihr entgegenzusetzen und ihr den berechtigten Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Dinge zu entziehen.

— In einem Briefe an einen ultramontanen Arbeiterverein in Bochum spricht Freiherr von Schorlemer-Alst seinen Zweifel aus, ob es ihm möglich sein werde, im Herbste ein Reichstagsmandat wieder zu übernehmen. Er sagt dabei:

„Ich möchte es nicht unausgesprochen lassen, daß unter den mich abhaltenden Gründen auch der besonders schwer in die Wagschale fällt, daß — bei der Behinderung der Arbeiter, ihr höchstes bürgerliches Recht, das Wahlrecht frei auszuüben, bei dem unerhörten Druck, der dieserhalb gegegen sie angewendet wird — es mein Herz beschwert, Männer, die ihrer Ueberzeugung nach wählen wollen, dazu verpflichtet und gesetzlich berechtigt sind, dieserhalb der Entlassung aus der Arbeit, der Verfolgung, sie und ihre Familien der Entbehrung und dem Hunger ausgesetzt zu sehen."

— Auch am Montag ist in Berlin eine Versammlung polizeilich aufgelöst worden. Dieselbe war, wie das „Berl. Tgbl." berichtet, vom Arbeiter-Bezirksverein für den Osten einberufen und tagte im Böhmischen Brauhause. Der Kandidat der Chemie Lesser sprach über Nahrungsmittelverfälschungen und erläuterte einige derselben durch Experimente, was mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf hielt Herr Flatow einen Vortrag über die Deutsche freisinnige Partei, an deren Programm er allerlei auszusetzen fand. Im Verlaufe seines Vortrages verlas er eine längere Stelle aus der Schrift des Dr. Engel „Der Werth des Menschen" (S. 23), wo eine Parallele zwischen Kapital des festen und beweglichen Besitzes einerseits, und Intelligenz und physischer Kraft andererseits gezogen wird. Das sollte aber für die Versammlung verhängnißvoll werden: bei den Worten „der Gemeinde, dem Staate bleibt es überlassen, für die abgenutzten, aber nicht amortisirten Kräfte Sorge zu tragen", rief der überwachende Polizei-Lieutenant: „Die Versammlung ist aufgelöst!" was einen unbeschreiblichen Tumult hervorbrachte. Zunächst ertönten zahlreiche Rufe: „Heim aufsetzen!" Dann brachte man der Sozialdemokratie, dem anwesenden Abgeordneten Grillenberger, dem Polizei-Lieutenant u. s. w. zahllose Hochrufe aus und leistete lange Zeit der Aufforderung, den Saal zu räumen, keine Folge, was zu einer Sistirung Anlaß gab. Vor dem Lokal standen später noch heftig debattirende Gruppen.

Königsberg, 17. März. Der Verwaltungsrath des ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentral-Vereins hat am Sonnabend beschlossen, den landwirthschaftlichen Klub zu Labiau wegen der durch diesen bewirkten bekannten Vergewaltigung der letzten General-Versammlung des Zentral-Vereins aus dem Verbande des Zentral-Vereins auszuschließen. Das Verfahren des Labiauer Klubs bei Aufnahme der 86 Mitglieder wurde für statutenwidrig und rechtsungiltig erklärt. Ein an diesen Vorgang anknüpfender fernerer Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Drengfurt, dahingehend, die Vorstandswahlen des Zentral-Vereins künftig durch den Verwaltungsrath bewirken zu lassen, wurde abgelehnt, dagegen die Einberufung einer General-Versammlung zum 21. Mai behufs Prüfung und event. Kassirung der im Dezember vorgenommenen Wahlen beschlossen.

Kassel, 16. März. Es steht fest, daß der Entwurf einer Provinzialordnung für Hessen und Nassau dem im Herbst d. J. zusammentretenden hessischen Kommunallandtag zur Begutachtung vorgelegt werden wird, und es soll die Angelegenheit so beschleunigt werden, daß der preußische Landtag noch im laufenden Jahre dieselbe erledigen kann. In diesem Sinne ist, bestem Vernehmen nach, die hiesige königliche Regierung, welche mit der Ausarbeitung des Entwurfes beauftragt wurde, instruirt worden. — Der Fall Nitzschke, welcher einst so viel Staub aufgewirbelt, wird Niemandem mehr Kopfzerbrechen machen, indem der Disziplinarhof des Kammergerichtes in Berlin das disziplinarische Urtheil des Kasseler Oberlandesgerichtes, welches auf Strafversetzung (ohne Umzugskosten) des Amtsrichters lautete, welchen man für die unschuldig verbüßte Untersuchungshaft des Nitzschke verantwortlich gemacht, aufgehoben hat. Derselbe wurde nur mit einer Geldstrafe von 100 M. belegt. („Germ.")

Graudenz, 17. März. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde dieser Tage, wie der „Ges." berichtet, folgende eigenartige Anklagesache verhandelt: Der Lehrer K. in M. hat jahrelang die ihm anvertrauten Schulkinder dazu ausgeschickt, von dem Acker des Schulpatrons allerlei grüne Bodenerzeugnisse abzurupfen und als Futter für seine Kühe nach der Schule zu bringen. Dies war sowohl während als außer der Schulzeit geschehen. „Wenn wir den uns zu diesem Zwecke übergebenen Salzsack mit Luzerne, Klee und sonstigem Grase recht voll nach der Schule brachten, hatten wir auch gut gelernt, sonst bekamen wir Schläge", bekundeten einige der herangewachsenen Schüler, die freilich alle noch nicht eidesmündig waren. Das Gericht erachtete den Lehrer der gewohnheitsmäßigen Hehlerei im Sinne des § 21 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes schuldig und fand in dem Verhältniß des Lehrers zu seinen Kindern einen besondern Strafschärfungsgrund. Er wurde zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Czegled, 16. März. Czegled war gestern der Schauplutz empörender Ruhestörungen und arger Exzesse; die ganze Stadt wurde durch dieselben in die größte Aufregung versetzt und von einem panischen Schrecken ergriffen. Die Unabhängigkeitspartei ist hier in zwei Lager gespalten. Die gemäßigtere, unter ihrem Ugron, und die extreme mit Jul. Verhovay an der Spitze, der noch immer Abgeordneter für Czegled ist, trotzdem die Untersuchung wegen Unterschlagung gegen ihn eingeschlagen worden ist. Auf Einladung des Bürgermeisters hatten sich mehrere Abgeordnete nach Czegled begeben, um an der Märzfeier, welche in Czegled besonders festlich begangen wird, theilzunehmen. Als Julius Verhovay davon hörte, eilte auch er in Gesellschaft des Abgeordneten Georg Szell und einiger anderer Antisemiten nach Czegled. Bei Ankunft auf dem Bahnhofe wurde Verhovay von einer Menge mit Fackeln und Musik, die übrigen Abgeordneten aber mit den Rufen: „Nieder mit den jüdischen Schächtern" empfangen. Während der ganzen Nacht haranguirte man die Bewohner und verbreitete die Version, jene Abgeordneten seien gekommen, um Verhovay, der doch so unschuldig verfolgt werde, auch vor seinen Wählern anzuschwärzen. In Folge dessen bemächtigte sich der ganzen Stadt eine fieberhafte Aufregung. Mit dem Morgenzuge traf auch Abgeordneter Gabriel Ugron ein, der vom Bürgermeister empfangen wurde. Gegen 8 Uhr Morgens formirte sich der Festzug von dem Stadthause zur Kirche, in der Verhovay mit seinen Leuten schon anwesend war. Von der Kirche sollte der Zug sich auf den Kossuthplatz begeben, wo eine Tribüne für Redner errichtet war. Verhovay verließ auch als Erster die Kirche, ihm folgte eine Rotte von Schreiern, die fortwährend Hetzlieder gegen Juden 2c. sangen. Als nun der Zug, an dessen Spitze sich der gesammte Magistrat und die aus Pest eingetroffenen Abgeordneten befanden, auf den Kossuthplatz sich begeben wollte, gaben die Anhänger Verhovay's ein Zeichen, worauf unter ungeheurem Lärm ein allgemeines Handgemenge entstand. Im Gedränge wurde Abgeordneter Ugron von seinen Genossen getrennt, die rasch auf das Stadthaus zurückgeeilt waren. Ugron wollte dahin folgen, da wurde er thätlich insultirt. Man schlug ihn mit Stöcken, bewarf ihn mit Eiern, Straßenkoth und Steinen. Ein Stein verletzte ihn am Stirnbein, welches von Blut überströmte; Stockhiebe verursachten leichtere Verwundungen auf dem Hinterhaupte und den Schultern. Niemand fand sich, der dem bedauernswerthen Manne, welcher zu den gemäßigtesten und angesehensten Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei in Siebenbürgen gehört, zu Hilfe geeilt wäre. Ugron wurde aus seiner Lage erst befreit, als Militär ausrückte und den Platz energisch säuberte. Als das Militär einschritt, griff die Menge die Soldaten an, bewarf sie mit Steinen und fiel den Pferden in die Zügel. Die Husaren hieben nun mit blankem Säbel drein und binnen wenigen Minuten war die Menge auseinandergesprengt. Einer Frau wurden im Gedränge die Rippen gebrochen, einem gewissen Nyiry mit einem Säbel das Ohr abgehauen. Verhovay weilt noch hier; seine Partei hält ein Banket. In der Stadt herrscht Ruhe. Abends sind auch aus Irsa Husaren angelangt. — Der Abgeordnete Ugron, dessen Kopfwunden bereits in Czegled vernäht wurden, ist Nachmittags in Pest eingetroffen. Sein Zustand ist nicht besorgnißerregend. — Als Konsequenz dieser Exzesse sollen bereits einige Duelle in Aussicht stehen.

Frankreich.

Paris, 17. März. Ueber die Besetzung von Bacninh liegt heute im „Temps" von dessen Spezial-Korrespondenten in Tonkin ein ausführlicher telegraphischer Bericht vor; derselbe lautet:

Die chinesischen Streitkräfte, welche sich in der Umgebung von Bacninh vereinigt hatten, bezifferten sich auf 22000 Mann; ihre Generäle haben den entscheidenden Fehler begangen, sie auf einer zu großen Zahl von Punkten zu zerstreuen. Zur Vertheidigung der Zitadelle waren nur 12000 Mann vorhanden; die übrigen 10000 befanden sich zum großen Theil in den Schanzwerken, welche die Bewegung der Brigade Brière de l'Isle unbrauchbar gemacht hat. Die Vertheidiger Bacninhs waren fast sämmtlich unseren Kolonnen entgegengerückt. Nachdem General Brière de l'Isle Truong Son (den Berg Truong) genommen hatte, war er im Besitz des Schlüssels zu den Anhöhen, welche die Stadt umgeben und beherrschen. General Négrier vertrieb die Truppen, welche sich in der Reihe von Verschanzungen längs des rechten Ufers des Song Cau festgesetzt hatten, und jagte dieselben so schnell vor sich her, daß er ihnen dicht auf den Fersen blieb und so vor Bacninh ankam. Indem er mit großem Geschick seine Artillerie in eine ausgezeichnete Stellung brachte, von welcher die Rückzugslinie des Feindes auf die Zitadelle beschossen wurde, hinderte er die Flüchtigen, sich in die befestigten Werke zurückzuziehen, und warf sie auf diejenigen Streitkräfte zurück, welche General Brière in der Richtung der Straße nach Hanoi vorwärts drängte. Bacninh war somit ohne Vertheidiger und der General Négrier zog Abends um 6 Uhr 30 Minuten in dasselbe ein und richtete sein Hauptquartier in der königlichen Pagode ein. Während der Nacht wurde an zwei Stellen Feuer angelegt, das jedoch keinen großen Schaden that. Die Brigade Negrier hat allein vom Feuer des Feindes ein wenig gelitten und hat einige Todte und etwa 60 Verwundete. In der Zitadelle hat man eine Batterie Krupp'scher Kanonen und eine Christophesche Mitrailleuse gefunden, in den Forts noch zwei Batterien Kruppscher Kanonen, alle in ausgezeichnetem Zustande und mit großen Vorräthen von Munition. Die Schanzwerke waren außerdem mit zahlreichen Guß- und Stahl-Kanonen chinesischer Fabrikation ausgerüstet; einige tragen den Stempel chinesischer Arsenale. Auch viele Waffen aller Art wurden gefunden, darunter Flinten neuerer Konstruktion und aus verschiedenen Fabriken. Bacninh ist eine Art Plewna. Die Festung war durch einige zwanzig Höhen geschützt, die, mit Werken gekrönt, furchtbar gewesen sein würden, wenn sie vertheidigt worden wären. Eine Anzahl chinesischer Regulärer befinden sich unter den Todten. In der Zitadelle fand man unter etwa 30 chinesischen Fahnen diejenige des Großmarschalls des Quang Si. Der Erfolg ist dem geschickten Manöver des Generals Millot und dem moralischen Eindruck zuzuschreiben, welchen die Zahl der die Festung angreifenden Truppen hervorbrachte; aber wie sehr irrt man sich, wenn man die Chinesen in Bezug auf militärische Organisation und militärischen Geist auf gleiche Stufe mit den Abendländern stellt! Die Truppen werden einen Tag ruhen. Ihre Haltung und ihre Energie auf dem Marsche über ein Terrain von Reisfeldern, wo die Bewegungen einer Armee so schwierig sind, ist bewunderswürdig gewesen.

Die Franzosen scheinen übrigens den Sieg durch eine wirksame Verfolgung des Feindes nach den Regeln der Kriegskunst auszunützen, was in diesem Falle um so wichtiger ist, als der Feind ziemlich unversehrt den Rückzug angetreten hat. Neuesten Berichten zufolge sind die Generale Negrier und Brière mit den Aufständischen zusammengestoßen und haben sie aus allen Stellungen geworfen. Details fehlen noch.

Die „Rép. Franç." entwirft folgendes Bild der Situation, das zugleich in gewissem Sinne als Programm der Regierung für die künftigen Maßnahmen angesehen werden kann.

„Unsere Fahne wehte von den Werken Namdinhs, Haidzuongs, Hayphongs, Sontays und Bacninhs herunter; unsere Kanonenböte beherrschen den Kanal der Stromschnellen und von Thaibinh sowie den ganzen unteren Lauf des Rothen Flusses und des Songcau. Jetzt handelt es sich darum, uns den freien Vollbesitz unserer Eroberung gegen jeden äußeren Angriff zu sichern. Wir müssen daher darauf bedacht sein, durch vorgeschobene Posten und kleine Mobilkolonnen die nach China führenden Straßen zu besetzen. Solcher Straßen sind im Ganzen vier: der Küstenweg, den wir mit Leichtigkeit überwachen können, dann die von Langson, von Coabang und endlich die nach Tuyenquang, unweit des Rothen Flusses. Diese Städte, diese Schlüsselfestungen, müssen wir in unsere Hände bekommen. Wenn wir sie außerhalb unseres Aktionskreises ließen, so würden wir unsere Garnisonen des Deltas beständigen Angriffen aussetzen. Indem wir sie hingegen durch kleine Truppenabtheilungen besetzen, welche fliegende Kolonnen mit Bacninh und Sontay verbinden, befehlen wir über das ganze Straßennetz Nordtonkins und können unsere Herrschaft als im mittleren und unteren Gebiete des Rothen Flusses befestigt ansehen. Wir verlangen, daß unsere Operationskolonnen die Expedition vollenden, indem sie ihre Vorposten bis Langson, Coabang und Tuyenquang entsenden und in Thainguyen eine Zentralreserve anlegen. Es wäre unvorsichtig, die Truppenzahl unseres Expeditionskorps zu vermindern, ehe diese vier festen Plätze eingenommen sind und wir da einen sicheren Anhalt haben."

Zum Schluß spricht übrigens das offiziöse Blatt seine Ueberzeugung dahin aus, daß die französischen Truppen nirgends ernstlichen Widerstand finden werden, eine Voraussagung, die nach

---

indem er einen Kurszettel von seinem Pult nahm und ihn mit einem anderen Zettel verglich. „Der Stadtrath hat leider die Dummheit begangen, einigen Kreditoren Deine Bücher vorzulegen und ihnen dazu Erläuterungen zu geben, die er besser unterlassen hätte. Sie wissen nun, daß Du auch ohne den Diebstahl bankerott gewesen wärst, daß Du Dich an faulen Spekulationen betheiligt —"

„Bitte, nicht weiter! Wenn das Alles Wahrheit wäre, so könnte ich Dir doch nicht das Recht einräumen, mir in dieser verletzenden Weise Vorwürfe zu machen."

„Ja, dann darfst Du mich auch nicht fragen, woher es komme, daß die Leute Dich nicht mehr grüßen," sagte Menzel achselzuckend. „Wenn Du nicht die Wahrheit hören willst, dann frage auch nicht."

„Ich muß eine andere Frage an Dich richten," erwiderte der Bankier unwirsch. „Leonie sagte mir heute Mittag, Du seiest fest entschlossen, die Villa meinen Kreditoren zu übertragen. Ist das wahr?"

„Jawohl," nickte Menzel.

„Die Villa ist nicht Dein Eigenthum!"

„Sehr richtig, aber Leonie hat sofort ihre Zustimmung gegeben, als ich ihr meine Beweggründe auseinandersetzte."

„Diese Gründe sind einfach lächerlich," sagte Reichert in gereiztem Tone. „Meine Kinder sind nicht verpflichtet, die Geschenke, die ich ihnen gemacht, wieder herauszugeben. Dann könnten meine übrigen Töchter auch die Aussteuer, die sie empfangen haben —"

„Davon kann keine Rede sein. Diese Villa kann nicht zur Aussteuer Leonie's gerechnet werden und überdies warst Du schon fallit, als Du sie kauftest. Wenn die Richtigkeit dieser Behauptung festgestellt sein wird, dann fordern die Gläubiger die Villa auf gerichtlichem Wege zurück und auf diesen jedenfalls skandalösen Prozeß will ich nicht warten."

„Unsinn!" knurrte Reichert. „Niemand wird an diesen Prozeß denken und wenn man ihn dennoch gegen Dich anstrengt, so kannst Du ihn nicht verlieren. Das ist es auch nicht, was Du befürchtest, Du möchtest Dich nur als einen Ehrenmann aufspielen, bedenkst aber dabei nicht, daß Du mir selbst dadurch einen Tritt giebst. Wenn Deine Ehe, wie ich hoffe und wünsche, mit Kindern gesegnet wird, so werden diese Dir später einen herben Vorwurf daraus machen, daß Du ihren Großvater beschimpft hast."

„Im Gegentheil, sie werden mir sagen, daß ich recht gethan habe, und was das Aufspielen als Ehrenmann betrifft, so brauche ich mich wohl Dir gegenüber nicht zu vertheidigen. Ich möchte nicht gern bitter werden und deswegen ist es wohl besser, wir verlieren über diese Angelegenheit kein Wort weiter."

„Und ich sage Dir noch einmal: es ist Unsinn!" fuhr Reichert auf. „Was wird denn beim Verkaufe der Villa herauskommen? Einige Prozente für die Gläubiger, und diesen kleinen Zuwachs werden sie wohl auch verschmerzen können."

(Fortsetzung folgt.)

Petersburger Brief.

WO. **Petersburg** im März.

Vor Kurzem ist hier der IX. Band der gesammelten Werke des geistreichen und talentvollen russischen Schriftstellers Fürsten Peter Andrejewitsch Wjajemskij erschienen. Dieser Band enthält eine Fortsetzung der Memoiren des Fürsten, in welcher sehr interessante Dokumente, Briefe, Anekdoten, kleine Notizen, Gedankensplitter 2c. zu finden sind, die noch nicht durch den Druck veröffentlicht wurden. So liest man u. A. folgenden Stoßseufzer in Bezug auf Peter den Großen und Katharina die II.: „Wie wunderbar ist doch unser Geschick! Ein Russe war bemüht, uns zu Deutschen zu machen, und eine Deutsche wollte uns wieder in Russen verwandeln." — In einer anderen Aufzeichnung wird über ein Gespräch berichtet, an dem der Dichter und der bekannte russische Historiker Karamsin betheiligt waren. Es wurde über Peter den Großen und seinen Sohn aus erster Ehe (mit der später von ihm ins Kloster verwiesenen Eudoxia Lopuchin), den unglückseligen Zarewitsch Alexei gesprochen. Hierbei behauptete Jemand Karamsin gegenüber, es seien historische Dokumente vorhanden, aus welchen hervorgehe, daß die Ursache des Hasses, den Peter gegen seinen Sohn hegte, eine ganz andere sei, als man bisher anzunehmen geneigt war. Alexei habe mit seiner Stiefmutter, der nachmaligen Katharina II. ein strafwürdiges Verhältniß unterhalten, Peter der Große sei dahinter gekommen, habe womöglich die Schuldigen in flagranti ertappt, und aus diesem Umstande schreibe sich das Verderben und schließlich das tragische Ende des Zarewitsch her. — Viel Wahrscheinlichkeit hat diese neue Lesart übrigens nicht für sich, wenn man in Betracht zieht, daß Peter der Große bis an sein Lebensende in zärtlichster Liebe seiner zweiten Gemahlin zugethan gewesen ist.

Ein anderer russischer Schriftsteller, und zwar ein lebender, Graf L. N. Tolstoi, der Verfasser von „Krieg und Frieden", „Anna Karenin" u. a. giebt zur Zeit zu einer heftigen Polemik in den Zeitungen Veranlassung. Der Autor von so und so vielen populären Romanen hat vor einiger Zeit die Romanschreiberei an den Nagel gehängt und sich ganz dem Studium des Hebräischen, der Bibel und verschiedener religiöser und auch mystischer Werke hingegeben. Das Resultat dieser Studien hat er in einer „Beichte" niedergelegt, die zwar nicht veröffentlicht, aus welcher aber Einzelnes zur Kenntniß des Publikums gelangt ist. Dieses Einzelne hat sehr viel Staub aufgewirbelt und auch die in den fünfziger Jahren hier bekannt gewordene russische Schriftstellerin Kochanowskaja veranlaßt, im „Grashdanin" einen geharnischten offenen Brief an L. N. Tolstoi zu richten, in welchem sie ihn wegen seiner „Beichte" gehörig abkanzelt. Sie wirft ihm vor, daß er die Jugend, welche ihn vergöttere, mit seiner „Beichte" verderbe, daß er in den Strohhaufen unfertiger Gedanken die Brandfackel seines philosophischen Unglaubens werfe, und auf den Selbstmord als auf die direkte und logische Folge hinweise. Er sei schlechter, als ein Räuber. Dieser tödte nur den Leib, er aber vergifte die Seelen u. s. w., u. s. w. Ob Tolstoi alle diese Vorwürfe verdient, ist, wenn man sein neuestes Werk nicht vollständig kennt, schwer zu beurtheilen, und ob ihn die Philippika der Madame Kochanowskaja auf den richtigen Weg, d. h. zur Belletristik, zurückführen wird, mag auch dahin gestellt sein. Jedenfalls herrscht hier allgemein der Wunsch, daß er sich wieder seinem künstlerischen belletristischen Schaffen zuwende, in welchem er nun nach Turgenjews Tode als einziger und unerreichter Meister dasteht.

Am 1. März fand im hiesigen, vom jetzigen Theaterdirektor Iwan Alexandrowitsch Wssewoloshskij ebenso wie von seinen Vorgängern verhätschelten französischen Theater das Benefiz von Mme. Susanne Lagier statt. Diese Schauspielerin,

den bisherigen Beweisen chinesischer Kriegstüchtigkeit alle Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Paris, 17. März. Nach dem „Journal officiel“ lautet die telegraphisch signalisirte Rede des Grafen Saint-Vallier wörtlich, wie folgt. Graf Saint-Vallier äußerte im Senate anläßlich der Einnahme von Bac-ninh:

„Meine Herren! Vor einigen Monaten widmete ich von dieser Tribüne herab eine letzte Huldigung des Bedauerns und trauervoller Sympathie dem Kommandanten Rivière und seinen ruhmvoll gefallenen Waffengefährten, die ihn umgaben, sowie den Ausdruck der Sympathie und der Aneiferung den tapferen Ueberlebenden, die so hoch und fest unsere Fahne in Hanoi gegen einen doppelt so zahlreichen Feind schwangen. (Sehr gut! auf allen Bänken.) Heute haben wir die Einnahme von Bac-ninh erfahren und nach dem Beispiel, das uns das Parlament eines benachbarten Landes giebt, fordere ich den Senat auf, unseren muthigen Soldaten und Matrosen unsere Aufmunterungen und Glückwünsche zu übersenden. (Sehr gut! auf allen Bänken.) Wir wissen, daß die Regierung sie für diesen glorreichen Erfolg belohnen wird. Aber es ist gut, daß sie wissen, daß die Vertreter Frankreichs sie inmitten der Gefahren, die sie unter einem mörderischen Klima und gegen barbarische Feinde bestehen, nicht vergessen; daß inmitten unserer Debatten und Arbeiten unsere Gedanken mit ihnen sind, daß alle unsere Herzen einmüthig sind, sie anzuspornen, zu stärken und ihnen dafür zu danken, daß sie Frankreich ruhmvoll dienen, daß sie die nationale Fahne ehren und respektiren lassen.“ (Lauter Beifall auf allen Bänken.)

Der Präsident Le Royer knüpfte nachstehende Worte daran: „Ich glaube, der Fürsprecher des ganzen Senats zu sein, indem ich erkläre, daß derselbe sich den patriotischen und gerechten Worten des ehrenwerthen Herrn de Saint-Vallier anschließt.“ (Neuer einmüthiger und lang anhaltender Beifall.)

Paris, 16. März. Die Transportirung rückfälliger Verbrecher nach Neukaledonien hat zu einem Austausch von Erklärungen zwischen Paris und London geführt. Die „Pol Corr.“ meint nun, man müsse zunächst die Annahme des betreffenden Gesetzes durch den Senat abwarten. In Paris macht man geltend, daß Verurtheilte sich nach Abbüßung ihrer Strafe im Allgemeinen überallhin, nach England, nach der Schweiz, nach Deutschland u. s. w. wenden können. „Indem man die rückfälligen Verbrecher strenger bestraft, bietet man der Sicherheit der anderen Nationen eine weitere Garantie, denn die Verbrecher werden ja aus Europa entfernt und mitten in den Ozean verbannt werden. Es liegt dies also im allgemeinen Interesse. Man wird die Verbrecher nicht blos nach Neukaledonien, sondern auch nach Guyana, den Marquesasinseln, der Insel Phukok bringen und die Flucht wird sehr strenge bestraft werden. Die Zahl der zu Verbannenden läßt sich nicht im Voraus genau bemessen. Schließlich ist zu betonen, daß der Gouverneur von Neukaledonien angewiesen ist, von den australischen Behörden die Auslieferung der entwichenen Verbrecher zu verlangen.“

Türkei.

* Bezüglich der montenegrinisch-türkischen Grenzregulirung schreibt man der „Polit. Korr.“ aus Konstantinopel: Die türkischen und montenegrinischen Kommissäre sind bisher über die Ersatzlinie für die während der Anwesenheit des Fürsten Nikolaus in Konstantinopel vereinbarte, an Ort und Stelle aber als unburchführbar befundene Grenzbestimmung nicht übereingekommen. Zu den bisherigen Hindernissen einer definitiven Austragung dieser Angelegenheit ist ein neues hinzugetreten, indem die Pforte kürzlich der montenegrinischen Regieruug neuerdings in Erinnerung gebracht, daß die Türkei auf Grund des Berliner Vertrages eine Entschädigung für das im abgetretenen Territorium gelegene Privateigenthum des ottomanischen Staates anspreche. Bisher zeigt man in Cettinje keine Neigung, der Forderung der Pforte irgendwie nachzukommen und letztere gilt als entschlossen, auf gleichzeitige Erfüllung der gegenseitigen Verbindlichkeiten zu dringen.

Afrika.

* Vom Kongo wird dem „Standard“ unterm 18. Februar via Abadrira gemeldet:

„Nach fünfmonatlicher Abwesenheit kehrte Mr. Stanley am 21. Januar nach Stanley Pool zurück, nachdem er mit Erfolg Stationen am Kongo entlang bis zu Stanley Falls hergestellt. Er wurde überall gut aufgenommen. Er erforschte den Fluß Arnwimi bis die Weiterfahrt der Dampfer durch unpassirbare Katarakte verhindert wurde. Während seiner Reise ermittelte Stanley, daß der Ourounga, bisher irrthümlich Ikelemba genannt, der bedeutendste Nebenfluß des Arnwimi, schiffbar sei. Eine große Araber-Karawane hatte einen Einfall in den Kongodistrikt gemacht und gegen 1800 Kinder in die Sklaverei geschleppt. Die Stämme der Eingeborenen griffen die europäischen Faktoreien am unteren Kongo an, plünderten die Handelskarawanen und tödteten einige Weiße. Die Kolonisten suchten den Schutz der internationalen Association nach, welche eine Expedition von Vivi nach dem Schauplatz der Ruhestörungen sandte. Beim Abgange der Post dauerten die Feindseligkeiten zwischen den Eingeborenen und Europäern noch fort.“

Die Anti-Sklaverei-Gesellschaft hat an Lord Granville ein Schreiben gerichtet, worin gegen die von General Gordon vorgeschlagene Ernennung Zebehr Paschas zum Gouverneur des östlichen Sudan protestirt wird. Es heißt daselbst: „Der Ausschuß ist der übereinstimmenden Anschauung, daß jede Einflußnahme zu Gunsten eines derartigen Individuums Seitens der britischen Regierung einer Erniedrigung Englands gleichkommen und ganz Europa ein Aergerniß bieten würde. Der Ausschuß erlaubt sich keine Meinungsäußerung über die dauernde Erhaltung der britischen Autorität in Khartum; er hofft aber, daß im Falle der Unabhängigkeitserklärung des Sudan Vorsorge getroffen werden wird, um das Land vor der Anarchie und dem Barbarismus ebenso gut zu schützen, wie vor den Sklavenhändlern. Die furchtbarsten Berichte über die von den Sklavenhändlern verübten Mord- und Gewaltthaten sind mit dem Namen Zebehr's verbunden, dessen Laufbahn durch eine grenzenlose Treulosigkeit und Grausamkeit und durch die schlimmsten Verbrechen gebrandmarkt ist. Der Ausschuß kann darum nicht glauben, daß Ihrer Majestät Regierung das Banner der Anti-Sklaverei, welches England rühmlichst hochgehalten habe in den Schmutz zerren werde.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 18. März. Die Kommission des Reichstags zur Berathung des Unfallversicherungs- und des Gesetzes betreffend die Abänderung des Hilfskassengesetzes hat den Abg. v. Frankenstein (Zentrum) und den Abg. v. Maltzahn-Gültz (deutschkonservativ) zu Vorsitzenden gewählt. Die übrigen Mitglieder der Kommission sind: Dr. Barth, Eberty, Eysoldt, Dr. Gutfleisch, Dr. Hirsch, Löwe, Schenk, v. Schirmeister, Schrader (d. freis. Partei), Dr. Buhl, Marquardsen, Müller (Sangerhausen), Oechelhäuser (Nat.-Lib.), Lohren, v. Kulmiz (d. Reichspartei), Graf v. Dönhoff, v. Hammerstein, Wichmann (d utschkons.), Graf Adelmann, Fritzen, Frhr. v. Hertling, Horn, Dr. Moufang, Stötzel, Frhr. v. Wendt, Dr. Windthorst (Zentr.). Die Kommission beschloß zunächst in die Berathung der Novelle zum Hilfskassengesetz einzutreten.

— In der Kommission für die Berathung des Gesetzes betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren erstattete heute der Referent Dr. Karsten einen Vorbericht über die Lage der Gesetzgebung. Demnächst vertagte sich die Kommission bis nach Ostern, um den Interessenten Zeit zur Aeußerung über die Vorlage zu lassen.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses berieth heute den § 15 des Einkommensteuergesetzes, welcher den Tarif desselben enthält. Es lagen zu demselben eine große Anzahl von Amendements vor. Abg. Fritzen beantragt eine stärkere Depression für die minder wohlhabenden Klassen, Abg. Bygen größere Begünstigungen für das nicht fundirte Einkommen, Abg. v. Rauchhaupt eine Beibehaltung des bisherigen Stufensystems nur in der Weise, daß die Stufen enger gehalten werden als bisher. Aehnlich lag auch ein Amendement des Herrn v. Zedlitz vor. Abg. Wagner beantragt, bei Einkommen über 20 000 M. den Satz höher als 3 Prozent aufsteigend bis zu 4 Prozent bei 100 000 M. Einkommen einzuführen. Schließlich wurde der Paragraph nach einer Fassung der Herren v. Rauchhaupt und v. Huene in folgender Fassung angenommen:

„Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen

von mehr als	400 M.	bis einschließlich	1000 M.	4 M.
„ „ „	1000	„ „ „	1100 „	6 „
„ „ „	1100	„ „ „	1200 „	9 „
„ „ „	1200	„ „ „	1300 „	12 „
„ „ „	1300	„ „ „	1400 „	15 „
„ „ „	1400	„ „ „	1500 „	18 „
„ „ „	1500	„ „ „	1600 „	21 „
„ „ „	1600	„ „ „	1800 „	25 „
„ „ „	1800	„ „ „	2000 „	30 „
„ „ „	2000	„ „ „	2200 „	35 „
„ „ „	2200	„ „ „	2400 „	40 „
„ „ „	2400	„ „ „	2700 „	46 „
„ „ „	2700	„ „ „	3000 „	54 „
„ „ „	3000	„ „ „	3300 „	63 „
„ „ „	3300	„ „ „	3600 „	72 „
„ „ „	3600	„ „ „	4200 „	86 „
„ „ „	4200	„ „ „	4800 „	104 „
„ „ „	4800	„ „ „	5400 „	122 „
„ „ „	5400	„ „ „	6000 „	142 „
„ „ „	6000	„ „ „	7000 „	169 „
„ „ „	7000	„ „ „	8000 „	202 „
„ „ „	8000	„ „ „	9000 „	238 „
„ „ „	9000	„ „ „	10 000 „	275 „
„ „ „	10 000	„ um je 2000 M. steigend	um je 60 M. steigend	
„ „ „	100 000	„ „ 5000 „ „	„ 150 „	„
„ „ „	1 000 000	„ „ 10 000 „ „	„ 300 „	„

Zum § 17 der Vorlage, welcher eine Berücksichtigung der besonderen, die Leistungsfähigkeit der Steuerpflicht wesentlich beeinträchtigenden wirthschaftlichen Verhältnisse (große Kinderzahl, Krankheit u. s. w.) gestattet, hat Herr Abg. Wagner folgendes Amendement gestellt: „Steuerpflichtige mit einem Einkommen von 20 000 M. und darunter erhalten, wenn sie aus diesem Einkommen Familienangehörige zu unterhalten haben, eine Ermäßigung obiger Steuersätze (§ 15) und zwar Verheirathete, kinderlose um 10 Prozent, verheirathete und verwittwete Steuerpflichtige, welche Kinder oder andere Familienangehörige zu unterhalten haben, wenn die Zahl der zu unterhaltenden Personen 3 und weniger beträgt, um 15 Prozent, wenn sie mehr als 3 bis 6 beträgt, um 25 Proz., wenn sie mehr als 6 und bis 10 beträgt, um 40 Proz., wenn sie über 10 beträgt, 50 Proz. Wenn die nach diesen Sätzen erfolgende Einschätzung im Ganzen weniger als 60 Millionen Mark Steuerertrag gewährt, so sind alle Steuersätze (§ 15) pro rata zu erhöhen.“ Unter Ablehnung dieses Antrags wurde die Regierungsvorlage mit einer geringfügigen Modifikation angenommen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Kommunalsteuergesetz nahm heute § 7 mit einem Zusatz an, wonach denjenigen Gemeinden, welche vor dem 1. April 1880 abgabeberechtigt waren und dieses Recht ausgeübt haben, auf drei Jahre die Hälfte und auf fernere drei Jahre ein Drittel des abgabepflichtigen Reineinkommens der Staatseisenbahnen zu beanspruchen haben. Der Rest wird an die übrigen, nach §§ 1 und 2 abgabepflichtigen Gemeinden vertheilt. Mit der unveränderten Annahme des § 8 wird die erste Lesung beendigt.

Militärisches.

Hannover, 15. März. Der „Hann. C.“ schreibt: „In Berliner Zeitungen und Korrespondenzen erhält sich das Gerücht, daß noch im Laufe dieses Frühjahrs ein Wechsel im Kommando des X. Armeekorps vor sich gebe, indem Se. K. Hoheit Prinz Albrecht auf den Posten eines Armee-Inspekteurs berufen werde. Es wird hinzugefügt, daß es nicht Sitte sei, einen königl. Prinzen länger als zehn Jahre in einem derartigen Kommando zu belassen, und es werden in diesem Monat zehn Jahre, daß Prinz Albrecht das Kommando des X. Armeekorps führt. Wir geben diese Nachrichten selbstverständlich mit allem Vorbehalt; in Hannover ist der Wunsch der allgemeine, daß Prinz Albrecht in seiner jetzigen Stellung beharren möge. Jene Nachrichten wollen wissen, daß als Nachfolger des Prinzen Albrecht im Kommando des X. Armeekorps der Prinz Heinrich von Hessen, augenblicklich Kommandeur der Darmstädter Division, ins Auge gefaßt sei. Uebrigens schweben noch einige andere Kombinationen in der Luft, von denen die folgende von besonderem Interesse sein würde: General v. Schlottheim soll das X. Korps erhalten, und Prinz Heinrich von Hessen an dessen Stelle mit der Führung des XI. Korps (Sitz des General-Kommandos Darmstadt an Stelle Kassels) betraut werden. Der Nachfolger des Generals v. Schachtmeyer in Stuttgart dürfte zweifellos Generallieutenant v. Kleist werden, Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division.

---

welche schon, wie böse Leute behaupten, eine 40jährige Bühnenlaufbahn hinter sich haben soll, hat in einigen Rollen, wie z. B. als Mme. Guichard im „Monsieur Alphonse“, recht glücklich debütirt und soll für die nächste Saison für die Kleinigkeit von 40 000 Frcs. engagirt sein. Leider hatte sie die unglückliche Idee, zu ihrem Benefiz als Lucrezia Borgia im gleichnamigen Drama Viktor Hugo's aufzutreten. Diese Vermessenheit fand die wohlverdiente Strafe. Die Kritik fiel über die unglückliche Schauspielerin her und zerzauste sie unbarmherzig. Als kleine Probe mag folgender Auszug aus der Rezension der „Nowoje Wremja“ dienen, welcher zu gleicher Zeit auch den Ton charakterisirt, den die russischen Zeitungen bei solchen Gelegenheiten zu Zeiten anzuschlagen belieben.

„Ihre Rechte auf die Rolle der Lucrezia — schreibt die genannte Zeitung — hat Mme. Lagier darauf gegründet, daß sie, bevor sie 1869 Chansonettensängerin im Alkazar wurde, in herzzerreißenden Melodramen in der Provinz und in Paris in den Theatern de Belleville, l'Ambigu u. s. w. gespielt hat. Erstens ist das aber schon sehr lange her, und zweitens dürfte wohl zwischen dem Publikum von Versailles und der Pariser Theater 3. Ranges einerseits und unserem gebildeten Publikum andererseits, ein kleiner Unterschied sein. Dank der Benefiziantin bekamen wir nicht das Drama Hugo's, sondern nur eine traurige Parodie desselben zu sehen. Das Publikum war erst verblüfft, später ärgerte es sich, und schließlich wurde es sogar heiter gestimmt. Wir — aufrichtig gestanden — haben selten so herzlich gelacht, wie an diesem Benefizabende.

Um die Lucrezia darzustellen, hatte sich Mme. Lagier in ein unmögliches Kostüm gekleidet, mit einem langen gelben Schweif am Rücken. Nach ihrer Figur, ihrer groben, jeder Modulationsfähigkeit baren, zum Ueberfluß noch heiseren Stimme, nach den pseudo-vornehmen Manieren zu urtheilen, glaubte man die personifizirte Dame der Halle, Mme. Angot, dieses Mittelding zwischen Köchin und Marktweib, vor sich zu sehen. Zweifellos kann Lucrezia jungen Mädchen nicht als ideales Vorbild an Tugend und Unschuld dienen; freilich hat sie eine Masse Verbrechen auf dem Gewissen, deren strenge Ahndung das Strafgesetz verlangt; dabei muß man aber nicht vergessen, daß dieses lasterhafte, aber liebliche Geschöpf viermal verheirathet, der Gegenstand der wahnsinnigsten Leidenschaft ihrer beiden Brüder, von denen einer Kardinal war, und sogar ihres Papas, des Papstes Alexander IV. gewesen ist. . . . Um alles das zu leisten, um solche, wenn auch verbrecherische, so doch starke Gefühle irgend Jemand einzuflößen, muß Lucrezia gewiß äußere und innere Eigenschaften besessen haben, die das Gewöhnliche weit überragen. In der Darstellung durch Mme. Lagier konnte Lucrezia höchstens die nichtverwöhnten Herzen irgend welcher Chargen der 28. Flottenequipage fangen. Besonders komisch wirkten die Szenen, in welchen Lucrezia ihren Sohn Grmiono zärtlichst mit einer Stimme angirrte, die an einen verbummelten sapeur-pompier erinnerte. . . . . . In dem Drama zeichnete sich noch außerdem Mlle. Lender aus, aber in anderer Hinsicht. Ihre ganze Rolle bestand buchstäblich nur aus drei Zeilen, dafür erschien sie aber als Prinzessin Negroni, mit einem offenherzigen Schlitz an der Seite ihres Kleides, der die Möglichkeit bot, die Bauart ihrer Beine (übrigens sehr hübscher) in ihrer ganzen Ausdehnung und noch etwas drüber mit der größten Genauigkeit zu studiren. . . . . . Die Offenheit der Mlle. Lender zog sich von Seiten der Besucher des Michaeltheaters, deren Tugendhaftigkeit und unschuldsvolle Reinheit ja bekannt ist, einen Protest zu, welcher in einem einmüthigen Zischen zum Ausdruck kam, doch, wie leider zu bemerken ist, erst beim Abgange der Schauspielerin. Wie man hört, hat die Theaterdirektion schon die Verfügung getroffen, daß der betreffende Schlitz zugenäht werden soll. In Wirklichkeit war aber derselbe noch der kleinste Riß in der Vorstellung vom 1. März.“

Was sagen Sie zu dieser kleinen Probe russischer Kritik? Und Sie finden dieselbe in dem, seit der „Golos“ eingegangen ist, vornehmsten Tagesblatte der Residenz, das von Jung und Alt, Männlein und Weiblein, Hoch und Niedrig gelesen wird.

Als die Großfürstin Katharina Michailowna, verwittwete Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, im vorigen Jahre bei ihrer Rückreise nach Rußland nebst ihrer Tochter Helene durch Berlin reiste, passirte ihr das, wie die Folge ergab, zweifelhafte Vergnügen, in den Spalten eines Berliner Blattes als eine der reichsten und zugleich auch wohlthätigsten Damen der Welt hingestellt zu werden. Diese Notiz ging fast in alle europäischen Zeitungen über, nahm womöglich auch ihren Weg über den Ozean, und die Wirkung derselben folgte überraschend schnell. Kaum war die Großfürstin in ihrem Palais in Petersburg eingetroffen, so begannen von allen Enden der Welt Bettelbriefe einzulaufen, von verschämten und unverschämten Armen, die alle kleinere oder größere Ansprüche an den Säckel der Großfürstin erhoben. Einige vorsichtige Leute schickten sogar rekommandirte Briefe nebst obligatem Rückschein, welcher von der hohen Adressatin selbst unterzeichnet werden sollte, zum Beweise, daß der Brief wirklich in ihre Hände gekommen sei; Recherchen durch die Postanstalten wurden angestellt, wenn der ersehnte Goldregen gar zu lange ausblieb. Natürlich konnte nur eine kleine Anzahl dieser unzähligen Briefe ein die Absender befriedigendes Resultat aufweisen; wenn die Großfürstin allen Wünschen nachgekommen wäre, so hätte sie wohl schließlich selbst Bettelbriefe schreiben müssen.

Auch die Projektenmacher und das im eigenen Vaterlande verkannte Genie bombardiren mit Vorliebe das heilige Rußland mit ihren meist unorthographischen, aber durchgängig konfusen schriftlichen Eingaben, welche in diesem Falle an irgend einen Minister adressirt sind. Diese Zuschriften beginnen meistens damit, daß der arme Kaiser bedauert und auf die bösen Nihilisten geschimpft wird; dann wird das undankbare Vaterland mitgenommen — auf etwas Landesverrath kommt es den Betreffenden hierbei auch nicht an — und das edle Volk der Russen gelobt, und schließlich kommt dann der Rußland erwachsene freiwillige Heiland mit seinem Plan in allgemeinen Umrissen zum Vorschein. Leider brauchen diese Russenbeglücker immer, um ihre Pläne durchzuführen, genau dasselbe, was Montecuculi als fürs Kriegführen dreifach nöthig erachtete. So schrieb einstmals ein Oesterreicher, Name und Wohnort desselben thun nichts zur Sache, an Ignatiew, als derselbe Minister des Innern war, einen Brief, in welchem er ihm allen Ernstes versprach, Rußland in finanzieller Hinsicht zum ersten Staat der Welt zu erheben, falls man nur seine Rathschläge befolgen und ihm das nöthige Kleingeld zur Verfügung stellen würde. Das Kleingeld brauchte er, um die im Auslande plazirten russischen Staatspapiere aufzukaufen, und so mit einem Schlage Rußland von ausländischen Schulden zu befreien. Dann erst wollte sich der edle Mann ganz der Nutzbarmachung der in Rußland schlummernden kolossalen Reichthümer widmen. Das kuriose Schriftstück endete ungefähr so: „Sie werden sich gewiß wundern, Exzellenz, daß ich die Wohlthaten, die ich Rußland zugedacht, nicht meinem Vaterlande Oesterreich zuwende. Zu meinem Schmerz muß ich aber gestehen, daß mein bedauernswerthes Vaterland mit unaufhaltsamen Schritten seinem Ruin entgegengeht. Als ich am geeigneten Orte meinen Vorschlag vorbrachte, wiesen mir die groben Beamten schnöde die Thür. Ich schüttele nun den Staub von meinen Füßen.“ — Armer Prophet! auch in Rußland wurdest Du nicht anerkannt! Armes Rußland, so kamst auch Du um Deine grandiose Zukunft!

Telegraphische Nachrichten.

Meiningen, 19. März. Bis jetzt sind für Witte 5352, Lotz 2452, Viereck 3257 Stimmen gezäht worden.

Paris, 19. März. In den Außenbezirken fanden gestern Abend einige Bankete mit heftigen Reden, aber keine Störung der öffentlichen Ordnung statt. — Bei der gestrigen Gasexplosion in der Saint-Denisstraße gab es 2 Todte und 21 Verwundete. — Die „Republique Franc.“ sagt, die allein annehmbare Verhandlungsbasis bestände gegenwärtig in einer Kriegsentschädigung zur Sicherung des überwiegenden Einflusses Frankreichs in ganz Tonkin.

Bukarest, 19. März. Die Gerüchte von einem angeblichen Kabinetswechsel sind unbegründet; weder mit dem rumänischen Gesandten in London, dem Fürsten Ghika, noch mit einer anderen politischen Persönlichkeit werden diesbezügliche Verhandlungen gepflogen. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 19 März, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** ermächtigte das Präsidium, dem Kaiser die Geburtstagsglückwünsche des Hauses darzubringen und überwies eine Reihe von Petitionen um Revision der Gebäudesteuer der Regierung zur Berücksichtigung. Der Regierungskommissar erklärte, die Regierung wünsche lebhaft eine Entlastung des Grund- und Gebäudebesitzes herbeizuführen, sobald dies die Lage der Staatsfinanzen gestatte.

Die Petitionen des Kreises und der Stadt Braunsberg um Uebernahme der Kosten für die Unterhaltung der Schifffahrtsanlagen im Frischen Haff und im Passargestrom durch den Staat wird der Regierung gleichfalls zur Berücksichtigung überwiesen. Der Regierungskommissar hatte sich dagegen ausgesprochen. Das Haus erledigte ferner mehrere Petitionen wegen Aufbringung der Schullasten, wegen des Wohnungsgeldzuschusses an die Lehrer, sowie einige agrarische Petitionen und den Antrag Drawe, den Unterricht in den Elementarschulen ausschließlich auf die Vormittagsstunden zu beschränken nach den Kommissionsanträgen.

Nächste Sitzung Freitag.

Bern, 19. März. Der Bundesrath hat sich dahin schlüssig gemacht, daß die Handlungen, wegen welcher Anarchisten zur Untersuchung gezogen werden, als gemeine Verbrecher anzusehen seien, demnach deren Erledigung in das Gebiet der kantonalen Strafrechtspflege falle.

Newcastle, 19. März. Das vor einigen Tagen hier angekommene chinesische gepanzerte Widderschiff „Nanking“, welches hier mehrere Armstronggeschütze an Bord nehmen sollte, ist auf Anordnung der Behörden angehalten worden, wie es heißt, im Hinblick auf den Konflikt zwischen Frankreich und China.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Aug. Becker in Eisenach, dem gefeierten Verfasser von „Des Rabbis Vermächtniß“ erscheint demnächst ein neuer Roman aus der modernen Gesellschaft „Eleonore“. **„Vom Fels zum Meer“** (Herausg. von W. Spemann, redigirt von Prof. Joseph Kürschner) wird ihn der deutschen Lesewelt mit Beginn des neuen Quartals vorführen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. März.

— In Sachen der gegen J. J. Kraszewski erhobenen Anklage wegen Landesverraths enthält die neueste Nummer des „Deutschen Reichsanzeigers“ einen sehr bemerkenswerthen Beitrag in folgender

Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug aus dem in der Untersuchungssache c./a. v. Kraszewski ergangenen Beschlusse des Reichsgerichtes

Im Namen des Reiches.

In der Strafsache gegen den Schriftsteller und Dr. phil. Josef Ignatz von Kraszewski zu Dresden — — wegen des Verbrechens des § 92 pos. 1 des Straf-Gesetz-Buchs hat das Reichsgericht, Erster Straffenat, nach Anhörung des schriftlichen und mündlichen Antrages des Ober-Reichsanwalts in nicht öffentlicher Sitzung vom 10. März 1884 — — beschlossen, daß — — nach § 93 des St. G. B., §§ 480, 333—335 der Strafprozeß-Ordnung das Vermögen dieses Angeschuldigten bis zur rechtskräftigen Beendigung der Untersuchung mit Beschlag zu belegen sei. Leipzig, am 10. März 1884. Das Reichsgericht. Erster Straffenat. (Unterschriften.)

wird hierdurch bekannt gemacht.

Leipzig, den 15. März 1884.

Der Ober-Reichsanwalt.

v. Seckendorff.

Der oben angezogene § 92, pos. 1 des Strafgesetzbuches, auf Grund dessen die Anklage erhoben worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Festungspläne, oder solche Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reichs oder eines Bundesstaats erforderlich ist, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht ... wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.“

Der „Kuryer Posnanski“, welcher sein lebhaftes Bedauern darüber ausspricht, seinen Lesern die betrübende Nachricht gerade heute, als an dem Namenstage des Jubilars (Josef) mittheilen zu müssen, kann sich deren inhaltsschwere Bedeutung nicht verhehlen, auch der „begründeten Befürchtung“ nicht erwehren, „daß der Prozeß nunmehr einen schlimmen Ausgang nehmen könne“.

r. **Im Handwerkerverein** fand am 17. d. M. unter Vorsitz des Mechanikus Förster eine freie Besprechung statt. Herr Maschinenbauer Heinrich referirte zunächst über Mehlbereitung in der Neuzeit, wies darauf hin, wie die Mehlbereitung mittelst des gewöhnlichen Flach-Mahlsteins sich Jahrhunderte lang erhalten habe, in der Neuzeit aber durch andere Methoden der Mehlbereitung mehr und mehr verdrängt worden sei. Ein nach heutigen Begriffen gutes Mehl lasse sich gar nicht auf dem gewöhnlichen Mahlgange herstellen, weil auf demselben die Schale des Getreidekorns mit zerrissen wird, und sich alsdann von dem eigentlichen Mehle nicht abscheiden läßt. Referent beschrieb die verschiedenen Einrichtungen zum vollständigen Reinigen des zu mahlenden Getreides, sowie zur Entfernung der Schale, und zum Mahlen des von seiner Schale befreiten Korns, veranschaulichte durch eine Zeichnung den Desintegrator, der gegenwärtig seiner geringen Leistungsfähigkeit wegen zum Mehlmahlen nicht mehr angewendet wird, sodann das Mahlen mittelst eiserner Walzen, an deren Stelle dann Porzellanwalzen noch später geriffelte eiserne Walzen traten. Als die vollkommenste Mahlvorrichtung wurde der Dismembrator bezeichnet, durch welchen das Getreide weder zerrissen, noch zerrieben, sondern zerklopft wird. Als leitendes Prinzip bei allen diesen neueren Mahlvorrichtungen wurde hingestellt: ein Mehl zu erzeugen welches einerseits frei von der Schale des Getreides und daher möglichst weiß ist, andererseits aber auch den unmittelbar unter der Schale des Getreidekorns enthaltenen Kleber enthält und dadurch die erforderliche Backfähigkeit gewinnt, außerdem aber auch beim Mahlen sich nicht erhitzt hat; es komme also darauf an, gerade nur die Schale des Korns zu entfernen und die beim Mahlen entstehende Wärme durch Aspiratoren zu entfernen. Auf Anfragen Seitens des Gewerberaths Hägermann und des Mechanikus Förster erörterte der Referent mittelst Handzeichnungen noch die Reinigung des Korns von Eisentheilen mittelst Magneten, die Griesputzmaschine und den Exhaustor, welcher auf einem ähnlichen Prinzip wie der Ventilator beruht, sich von diesem aber dadurch unterscheidet, daß er Luft ansaugt, während der Ventilator Luft hineintreibt. — Chefredakteur Fontane referirte hierauf über „Thierfelle und Pelzmoden“. Es wurde zunächst ausgeführt, welches Pelzwerk bei den verschiedenen wilden Völkerschaften, theils des Bedürfnisses wegen, theils als Schmuck getragen wird, und alsdann darauf hingewiesen, daß der Pelzhandel in Europa weniger dem Bedürfnisse, als der Mode angepaßt sei. In Deutschland sei mit Pelzwerk im 15. und 16. Jahrhundert ein so großer Luxus betrieben worden, daß mehrfach Kleiderordnungen erlassen wurden, um diesen Luxus einzuschränken. Obwohl mit Abnahme der Wälder auch die Zahl der Pelzthiere abgenommen hat, liefere Deutschland, im Vergleich zu seinem Flächeninhalte, von allen europäischen Ländern immer noch am meisten Pelzwerk. In Rußland seien die großen Handelsemporien des Pelzhandels, an denen die Sortirung der Pelze stattfinde, Moskau und Petersburg. Während im Mittelalter das weiße Pelzwerk (z. B. Hermelin) als das werthvollste und schönste betrachtet worden sei, gelte gegenwärtig als solches das schwärzliche Pelzwerk; den höchsten Preis habe das Pelzwerk von Zobel, Seeotter und schwarzem Fuchs, von letzterem insbesondere dasjenige, welches von den Pelzhändlern als blau bezeichnet wird. — Bei der Besprechung über diesen Gegenstand machte Gewerberath Hägermann Mittheilungen über die Verarbeitung der Kaninchenfelle, die in Lissa seit ca. 100 Jahren sehr schwunghaft betrieben wird; alljährlich werden dort 2 bis 3 Millionen Felle, theils von „nassen“, theils von „trockenen“ Kürschnern verarbeitet und ca. 6—700 Personen damit beschäftigt; den kleinsten Theil der Felle liefert die Provinz Posen; die Abfälle werden bei der Hutfabrikation verwendet.

* **Freiwilligen-Examen.** Am 17. und 18. März fand im hiesigen Regierungsgebäude die diesjährige Märzprüfung für die Kandidaten zum Freiwilligen-Examen statt. Das Resultat muß diesmal als ein verhältnißmäßig recht günstiges bezeichnet werden, denn von 9 Kandidaten haben 5 das Examen bestanden. Von 4 Schülern des Herrn Dr. Theile haben bei dieser Gelegenheit 3 das Reifezeugniß erhalten.

r. **Im Ortsverband der Gewerkvereine** hielt am 18. d. M. im Herforth'schen Saale vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft Chef-Redakteur Fontane einen Vortrag über Städtewesen und Handwerksgebräuche im Mittelalter. Nach dem 1½stündigen beifällig aufgenommenen Vortrage beantwortete der Redner noch mehrere an ihn gerichtete Fragen.

r. **Der Verein zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten** hielt am 18. d. M., Abends 8½ Uhr im kleinen Schwersenz'schen Saale seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Oberlehrer Dr. Jonas, eröffnete dieselbe mit folgenden Mittheilungen: Wenn der Verein im abgelaufenen Jahre auch keine Fortschritte gemacht, so habe er doch immerhin ein befriedigendes Resultat ergeben; zur diesmaligen Prämiirung werde der dazu bestimmte Fonds nicht allein ausreichen, sondern es werde sich aus demselben noch ein kleiner Ueberschuß ergeben. Nachdem im vorigen Jahre die Unterstützung arbeitsunfähig gewordener weiblicher Dienstboten in Aussicht genommen worden, habe sich der Vorstand mit dem Gesuch um Gewährung einer Subvention zu diesem Behufe an den Magistrat gewendet und sowohl damals, wie auch gegenwärtig, bei dem Chef der städtischen Verwaltung lebhaftes Interesse für die Angelegenheit gefunden. In Ergänzung dieses Gesuches sei auch eine Altersstatistik der Dienstmädchen an den Magistrat eingereicht worden; dieses Memorandum nebst dem Gesuch sei jedem Vereinsmitgliede gedruckt zugegangen. Im Laufe des Vereinsjahres sei dem Vereine ein bedeutendes Geschenk zu Theil geworden, indem die Gebrüder Kantorowicz aus dem Nachlaß ihrer verstorbenen Mutter 100 Mark geschenkt haben, wofür denselben der Dank des Vereins durch den Vorstand ausgesprochen worden sei. Es sei durch dieses Geschenk möglich geworden, den Alterunterstützungsfonds zu verstärken. — Kreissteuereinnehmer Gensichen, Rendant des Vereins, berichtete hierauf über die Kassenlage. Danach betrug die Einnahme 4209,69 M., und zwar: Bestand aus dem Vorjahre 1800,69 M. in Werthpapieren, 1119 M. baar, zusammen 2919,69 M. Bestand; Eintrittsgelder ꝛc. 69 M., davon 57 M. von 19 neu eintretenden Mitgliedern; Beiträge von 257 Mitgliedern, nebst Zuzahlung von Prämien 921 M.; Zinsen 60 M.; Geschenk 100 M; 2 Sparkassenbücher 140 M. Die Ausgabe betrug 1185,39 M., und zwar: Zur Prämiirung 885 M., davon 435 M. zu 15 Mark für 29 Mädchen, 444 M. zu 6 M. für 74 Mädchen; Insertionskosten 14 M.; an den Boten 78,64 M.; Zurückzahlung 9 M.; zwei Sparkassenbücher 140 M.; ein Gesangbuch 8 M.; Formulare ꝛc. 47 M.; Schreibarbeiten 3,75 M. Der Bestand beläuft sich demnach auf 3024,30 M., von denen 1940,69 Mark in Werthpapieren angelegt, 1083,60 M. baar vorhanden sind. — Im Namen der Revisionskommission berichtete Kaufmann Mor. Tuch und beantragte Ertheilung der Decharge an den Rendanten, die demselben auch gewährt wurde. Auf Antrag des Professors Dr. Wituski gab die Versammlung dem Rendanten ihren Dank durch Aufstehen zu erkennen. — Es wurde ferner gemäß dem Antrage des Vorstandes beschlossen, diesmal 32 Mädchen, welche nach dreijähriger ununterbrochener Dienstzeit bei einer und derselben Herrschaft zum ersten Male prämiirt werden sollen, wie im Vorjahre, je 15 M., 70 Dienstmädchen, welche bereits prämiirt worden sind, je 6 Mark zu gewähren, so daß also zu Prämiirungen im Ganzen 900 M. verausgabt werden, und von dem Prämiirungsfonds noch ein Ueberschuß verbleibt, welcher dem Alterunterstützungsfonds überwiesen werden wird. Dem Vereinsboten wurden 60 M., und außerdem 20 M. Remuneration bewilligt. — In den Vorstand, welcher von 10 Damen, sowie 7 Herren und 4 Stellvertretern derselben besteht, wurden folgende Herren wiedergewählt: Landgerichts-Rath Czwalina, Kreis-Steuereinnehmer Gensichen (welcher jedoch wegen seiner Berufsgeschäfte eine Wiederwahl zum Rendanten ablehnte), Kommerzienrath S. Jaffe, Kaufmann P. Jolowicz, Oberlehrer Dr. Laves, Kaufmann M. Kantorowicz, Kaufmann A. Pfitzner, Professor Dr. Wituski, Oberlehrer Dr. Jonas; neu gewählt: Rechtsanwalt Dr. Lewinski, Gymnasiallehrer Lindner; zu Rechnungsrevisoren wurden Hauptmann v. Below und Kaufmann Mor. Tuch wiedergewählt. — Dritter und letzter Gegenstand der Tagesordnung war die Statutenberathung. Nachdem in der vorjährigen Generalversammlung mit der Revision der Statuten mehrere Vorstandsmitglieder beauftragt worden waren, hat Oberlehrer Dr. Jonas einen Entwurf zum revidirten Statut aufgestellt, welcher vom Landgerichtsrath Czwalina genau revidirt worden ist. Ueber diesen aus 19 Paragraphen bestehenden Statutenentwurf wurde berathen, und derselbe von der Versammlung im Wesentlichen angenommen.

A. **Beleuchtung des Rathhauses.** Die bisherige, zum Theil sehr mangelhaft gewesene Beleuchtung der Vorflure des Rathhauses erfährt gegenwärtig eine bedeutende Verbesserung. Zunächst ist im Hausflur des Erdgeschosses statt des bisherigen freiliegenden Brenners eine Ampel von gefälliger Form angebracht, der Brenner ist von einer Glocke umgeben. Am Aufgange zum ersten Stockwerk sind außerhalb zwei schön geformte Laternen, ähnlich wie die am Stadttheater befindlichen, angebracht. Die Laternen tragen als Verzierung das Stadtwappen. Der geräumige Vorsaal des ersten Stockwerks hat ebenfalls zwei Ampeln erhalten; die Beleuchtung des Einganges zum Standesamte ist abgeändert und eine bessere Beleuchtung der zum zweiten Stockwerk führenden Treppe eingerichtet worden.

r. **Unfall.** Gestern fuhr ein mit Bierkisten beladener Wagen vom Petriplatze nach der Breslauerstraße, kam dabei mit den Rädern der einen Seite in den Rinnstein und stürzte um, so daß mehrere Kisten herunterfielen, wobei gegen 60 Flaschen mit Bier zertrümmert wurden.

r **Diebstähle.** Gestern Nachmittags wurde einer Tischlerfrau auf Barlebenshof bei einer Auktion am Alten Markt aus der Paletottasche ein Portemonnaie mit 9,66 M. Inhalt und ein Taschentuch gestohlen. — Gestern Morgens wurde aus unverschlossenem Entree einer Wohnung in der Königsstraße ein schwarzer Mädchen-Düffelmantel mit rothem Futter und grauen Aufschlägen gestohlen. — Einer Maurerfrau auf der Wallischei wurden gestern von unverschlossenem Boden mehrere Taschentücher und ein Hemde gestohlen.

△ **Aus dem Kreise Buk**, 15. März. [Ersatzgeschäft. Verschiedenes.] Das diesjährige Musterungsgeschäft findet im hiesigen Kreise wie folgt statt: 1) In Grätz am Dienstag, den 15. April, für den Polizei-Distrikt Grätz, am Mittwoch, den 16. April, für die Städte Grätz und Opalenica. 2) In Buk am Freitag, den 18. April, für den Polizeidistrikt Buk, am Sonnabend den 19. April für die Stadt Buk und folgende Ortschaften aus dem Polizeidistrikt Glupon: Alt- und Neu-Dombrowo, Glupon, Jastrzembnik, Kuschlin, Lenker-Hauland, Michorzewko Dorf, Michorzewko-Hauland, Michorzewo, Porazyn, Rudnik, Trzcianka und Turkowo. 3) In Neustadt b. P. am Montag, den 21. April für den Polizeidistrikt Neustadt b. P., am Dienstag, den 22. April, für den Rest der Ortschaften aus dem Polizei-Distrikt Glupon und für die Stadt Neustadt b. P. 4) In Neutomischel am Donnerstag, den 24. April für den Polizeidistrikt Neutomischel und am Freitag, den 25. April, für die Stadt Neutomischel. Die Loosung sämmtlicher im ersten Gestellungsjahr befindlichen Militärpflichtigen des Kreises erfolgt am Sonnabend, den 26. April in Neutomischel. — Der Eigenthümer G. Giering in Julianna ist zum amtlichen Fleischbeschauer für die Ortschaft Julianna bestellt worden. — Die Tollwuth unter den Hunden in den Ortschaften Doktorowo, Klein-Piaski, Slocin Dorf, Slocin-Hauland, Kurowo, Grombiewo, Strzelce, Pantaleonowo, Chrustowo, Mlyniewo, Piaski, Kobylnik und Zdroy ist erloschen. — Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh auf dem Dominium Slivno ist erloschen und sind die polizeilich angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben worden.

V. **Aus dem Kreise Schubin**, 17. März. [Braunkohlenlager.] Auf dem Territorium des im hiesigen Kreise — bei Pakosch — belegenen Rittergutes Hansdorf, Herrn Richard Holz gehörig, ist dieser Tage ein Braunkohlenlager aufgefunden worden.

∓ **Samter**, 18. März. [Geselligkeitsverein. Verpachtung. Lehrerkonferenz.] Der hiesige Geselligkeitsverein, welcher zum Zwecke hat neben geselliges gemüthliches Zusammensein, Gesang zu pflegen, Bildung zu fördern und Wohlthätigkeit zu üben, beging am 15. d. Mts. sein Stiftungsfest im Saale des Hotel Gielda. Abwechselnd mit Tanz, Gesang und humoristischen Vorträgen vergnügte sich die Gesellschaft in heiterer Stimmung bis früh gegen 3 Uhr. Der Verein hat, sich dem Neumärkisch-Posener Bezirks-Verband zur Verbreitung von Volksbildung angeschlossen und sollen ab und zu im Vereine wissenschaftliche Vorträge gehalten werden. — Das dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Grumadzinski gehörige, 4 Kilometer von der Stadt belegene Rittergut Przyborówko, mit einem Areal von 2500 Mrg., hat derselbe aus Gesundheitsrücksichten vom 1. Juli d. J. ab an den Verwalter der Güter Baborowo und Baborowki, Herrn Sondermann verpachtet. Herr v. Grumadzinski, eine in weiteren Kreisen sehr beliebte und geachtete Persönlichkeit, wird, wie es heißt, uns verlassen und zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Wiesbaden übersiedeln, was hier allgemein bedauert wird. — Unter dem Vorsitze des Schulinspektors und Pfarrers Herrn Busse fand gestern in der hiesigen evangelischen Schule eine Konferenz der evangelischen Lehrer der Parochie Samter statt. Lehrer Block aus Klein-Gaj hielt eine Probelektion mit den Kindern der ersten Klasse und in der Religion. Lehrer Weise von hier verlas ein Referat über das Thema: „Wie hat der Lehrer in der Volksschule den Gesangunterricht zu behandeln, um die möglichst besten Erfolge am sichersten zu erreichen.“ Die Konferenz wurde mit Gebet eröffnet un geschlossen. Nach beendigter Konferenz hatte der Vorsitzende die Freundlichkeit, die Lehrer zu sich zum Mittagsmahl einzuladen.

☛ **Labischin**, 15. März. [Verschiedenes.] Der Büdner Joseph Latowski aus Klotyldowo ist in der Nacht vom 8. zum 9. März cr. auf dem Wege von Labischin nach Smeczyn erfroren. Uebermäßiges Schnapstrinkens hat seinen Tod herbeigeführt. — Am 12. März cr. Nachts 10 Uhr ist die Scheune des Gastwirths Kurdelski von hier in Brand gesteckt worden, und ist dieselbe zum Theil abgebrannt. — Am 13. d. M. fand hierselbst der erste diesjährige Jahrmarkt statt. Rindvieh und Pferde waren zahlreicher als auf den früheren Jahrmärkten vorhanden. Die Preise waren sonst hohe zu nennen. Während des Vormittags ging das Geschäft sehr flau von Statten, da es den ganzen Vormittag stark regnete. Später nahm das Geschäft einen besseren Verlauf. Der Krammarkt hat namentlich durch die ungünstige Witterung sehr eingebüßt und war auch dann noch wenig besucht, als der Himmel sich gelichtet hatte. — In der Nacht vom 10. zum 11. Februar cr. sind auf der Nakel-Schubiner Chaussee von Stalim 14,1 bis 15,5 36 Stück 5 bis 10 Ctm. starke Chausseebäume durch An- und Einhauen böswillig vernichtet worden. Nach einer Bekanntmachung des Wege-Bauinspektors Herrn H. Chudzinski in Kolmar i. P. erhält Derjenige, welcher den ruchlosen Thäter so nachweist, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann, eine Belohnung bis zu 30 Mk.

!! **Wreschen**, 15. März. [Kontrollversammlungen. Pferdemusterung. Vermessungsarbeiten. Brände.] Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im hiesigen Kreise, Bezirk der 3. Komp. Wreschen, werden in der Zeit vom 15. bis 21. April, wie folgt, abgehalten: Wreschen am 15., Strzalkowo am 16., Sokolnik am 17., Kolaczkowo am 18., Miloslaw am 19. und Zerkow am 21. April, Vormittags 10 Uhr. — Für die Vormusterung sämmtlicher Pferde im diesseitigen Kreise sind die Tage vom 26. bis 29. d. M. mit der Maßgabe festgesetzt worden, daß am 26. März in Zerkow, am 27. in Miloslaw, am 28. in Wreschen und am 29. in Strzalkowo die Musterung stattfinden wird. — Vom 1. Mai ab werden im hiesigen Kreise trigonometrische Vermessungsarbeiten ausgeführt werden. Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten steht zu erwarten, daß die betheiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken den legitimirten Personen auch ohne vorherige Anzeige gestatten. — Im Dorfe Chwalowo brannten vor Kurzem in naher Aufeinanderfolge einige bäuerliche Wirthschaften nieder und ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Brände absichtlich angelegt worden sind.

⊙ **Mogilno**, 17. März. [Stadtverordnetensitzung. Verschönerungsverein. Ertrunken. Feuer.] Aus der am 15. d. Mts. stattgehabten Stadtverordnetensitzung ist Folgendes hervorzuheben: Der Versammlung wurde Kenntniß gegeben von einem Bescheide des Magistrats an das Hauptzollamt Inowrazlaw, betreffend Beschaffung einer Wohnung für einen hierorts zu installirenden Ober-Steuer-Kontrolleur vom 1. Mai 1885 ab. Das Hauptzollamt hatte in dem betreffenden Antrage erklärt, daß ungünstigen Falles die

Ober-Steuer-Kontrolleurstelle nach Tremessen verlegt werden würde. Der Magistrat hatte, im Einverständniß mit den Stadtverordneten, darauf beschieden, daß die Stadt Mogilno geneigt sei, die Differenz des Wohnungsgeldzuschusses zwischen Mogilno und Tremessen, von 180 resp. 216 Mark, also 36 Mark jährlich auf den Kämmereifonds zu übernehmen. Damit erklärte die Steuerbehörde sich jedoch nicht einverstanden und beantragte Uebernahme des Mehrbetrages über 180 Mark bis in Höhe von 500 Mark für eine Wohnung des Ober-Steuer-Kontrolleurs, also 320 Mark jährlich. Diesen Antrag hatte jedoch der Magistrat abgelehnt und haben die Stadtverordneten in der vorgestrigen Sitzung der Ablehnung beigepflichtet. In Stelle des seit dem 1. Oktober v. J. von hier verzogenen Kreistags-Abgeordneten, Rechnungs-Rath Freytag, wurde der Stadtverordneten-Vorsteher, Kanzleirath Zitzlaff von 14 anwesenden Stimmberechtigten, mit 13 Stimmen gewählt. Die mit dem 1. April d. J. ablaufende Vertretung des kranken Bürgermeisters Schwittay wurde auf weitere 3 Monate, bis 1. Juli d. J. genehmigt. Sodann wurde der Etat der hiesigen Kämmereikasse pro 1884/85 durchberathen und in Einnahme und Ausgabe auf M. 25 000 festgestellt. — Am 29. März c. Abends 8 Uhr, findet im Saale des Bethke'schen Hotels hierselbst, die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Berichterstattung, 2) Rechnungslegung, 3) Vorstandswahl, 4) Entgegennahme von Vorschlägen über neue Anlagen. — In der 12 Km. von hier belegenen Ortschaft Trlong unternahmen drei junge Leute, nachdem sie dem Glase tüchtig zugesprochen, eine Kahnfahrt auf dem See, um zu fischen. Dies Unternehmen nahm jedoch einen tragischen Ausgang. Ungefähr auf der Mitte des See's schlug der Kahn um. Der eine der 3 Insassen ertrank und die beiden anderen retteten sich durch Festhalten an dem Kahne. — Am 11. d. Mts. Abends 8 Uhr brannte in Wilatowo Hufen eine neue Scheune des Weydemann'schen Gehöftes nieder.

? **Gnesen**, 18. März. [Geselliges.] Der hier seit 3 Monaten ins Leben gerufene Geselligkeits-Verein feierte am 15. d. M. unter großer Betheiligung in dem festlich geschmückten Saale des Hotel de l'Europe sein zweites und letztes Wintervergnügen. Der Abend wurde durch eine Festrede eröffnet, welche in schwungvoller Weise von einem Vorstandsmitgliede gesprochen wurde und mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß. Das Festvergnügen selbst wurde eingeleitet durch ein Konzert der hiesigen Kapelle des Pommerschen Inf.-Rgt. Nr. 49, dem folgte die Aufführung des Lustspiels „Das Toiletten-Geheimniß" in 1 Akt von Sauer, wobei die Darsteller großen Beifall ernteten und ein komischer Vortrag „Das Hut-Couplet", welches von einem Vereinsmitgliede unter vielem Beifall vorgetragen wurde. Den Schluß des theatralischen Theiles bildete die unter fortwährendem Applaus gegebene Gesangs-Posse in 1 Akt „Doktor Peschke" von Kalisch, wobei sämmtlichen Mitspielern seitens des Vereins der schweren Aufgabe wegen, der sie sich selbstlos unterzogen haben, großer Dank und Lob gezollt wurde. Dem schloß sich ein Tanzkränzchen an, welches die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen in gemüthlicher Stimmung bis Morgens 7 Uhr zusammenhielt. Während der Pause fand auch eine Verloosung mit werthvollen Geschenken für die Damen statt. Ganz besondern Dank gebührt dem Vergnügungskomite für das schöne Arrangement.

? **Wongrowitz**, 17. März. [Vom Kreistage.] Auf dem am 12. d. Mts. hier im Ziemerschen Saale abgehaltenen Kreistage wurde unter Anderem auch über Eisenbahnbau-Angelegenheiten eingehend verhandelt und Beschluß gefaßt. Auf der Tagesordnung stand darüber: „Mittheilung über den Stand der gesammten Eisenbahnbau-Angelegenheiten und Antrag, für den durch freiwillige Beiträge nicht gedeckten, in Folge der Gnesener Kreistagsbeschlüsse vom 3. v. Mts. fehlenden Betrag für die Gnesen-Nakeler Linie gemeinsam mit dem Kreise Schubin nach dem Verhältniß von 60 pCt. zu 40 pCt. einzutreten und dazu nöthigenfalls bis zu 45 000 M. aus dem durch längere Ansammlung inkl. Zins auf Zins zu verstärkenden Eisenbahnbaufonds des Kreises der denselben verwaltenden Kommission zur Verfügung zu stellen." Nach eingehender Besprechung, an der sich Herr Landrath v. Unruh in längerer, die Interessen des Kreises lebhaft vertretender Ansprache Theil nahm, wurde beschlossen, für die durch Interessenten bereits erfolgte freiwillige Deckung des vom Gnesener Kreistage abgelehnten Betrages die Garantie in Höhe von 50 pCt. zu übernehmen (vom Schubiner Kreistage ist die Garantie für die andere Hälfte übernommen worden) und den Minister zu bitten, den Bahnhof nahe Kletzko legen und die Inangriffnahme der Linie Rogasen-Wongrowitz-Inowrazlaw zu fördern. Wenn die Gnesen-Nakeler Bahn über Kletzko geführt wird, dann ist auch der Gnesener Kreistag bereit, den auf den Gnesener Kreis fallenden Beitrag zu bewilligen. Nach dem Entwurf zum Voranschlage pro 1884/85 hat der Kreis zu zahlen: Zur Unterhaltung der Provinzial-Institute 27 665 M., zu Kreiskommunal-Fonds 27 000 M., zum Chaussee-Fonds 40 000 M., zum Eisenbahn-Fonds 26 000 M. Der letztere wurde auf die Hälfte herabgesetzt und am Kreiskommunal-Fonds 6550 M. gestrichen und zwar Kreiswegebau-Fonds 1000 M. und von der Beihilfe zum Ausbau von Kreisstraßen 5550 M.

♒ **Schneidemühl**, 18. März. [Frühjahrsmarkt. Schwurgericht. Verschiedenes.] Der gestern und heute hier abgehaltene Frühjahrsmarkt war, von dem schönsten Wetter begünstigt, zahlreich von Käufern und Verkäufern besucht. Es zeigte sich sowohl auf dem Viehmarkt, wie auch auf dem Krammarkt eine rege Kauflust und wurden auch viele Geschäfte abgeschlossen. Besonders war dies der Fall auf dem Pferdemarkte. Vorhanden waren etwa 400 bis 500 Pferde, meist Ackerpferde. Luxuspferde waren nicht vorhanden. Die Preise variirten zwischen 450 bis 600 M.; für ältere Ackerpferde zahlte man 150 bis 225 M. pro Stück. Die Kühe waren ebenfalls im Preise hoch und wurden je nach der Güte pro Stück mit 120, 150 bis 180 M., einzelne sogar mit 240 bis 270 M. bezahlt. An Schweinen war auch eine große Auswahl vorhanden, die mageren gingen verhältnißmäßig zu viel höheren Preisen weg, als die fetten Schweine. Für letztere erzielte man pro Zentner Lebendgewicht 30 bis 33 M. — Die Sitzungen des nächsten Schwurgerichts beginnen hierselbst am 17. April cr. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsrath Heine hierselbst ernannt. — Der landwirthschaftliche Kreisverein veranstaltet am 13. Mai cr. zu Kolmar i. P. eine Pferde- und Rindviehausstellung, mit welcher auch eine Prämiirung bäuerlicher Thiere verbunden werden wird. — Der Eigenthümer und Gastwirth August Schwarz in Ratschin ist zum Gemeindeältesten auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 19. März. [Sozialisten-Prozeß.] Der Sozialist Padlewski, welcher, wie s. Z. hier berichtet wurde, von der hiesigen Strafkammer wegen sozialistischer Umtriebe zu zweieinhalb Jahr Gefängniß und drei Monaten Haft verurtheilt wurde, machte im hiesigen Gefängnisse während der Freistunden die Bekanntschaft des Uhrmachergehilfen Vincent Wesołowski, welcher wegen wiederholter Unterschlagung eine einjährige Gefängnißstrafe verbüßte. P. weihte ihn in das Wesen und die Zwecke der Sozialdemokratie ein und fand bei W. ein willig Ohr; er überredete ihn, ihm nach seiner — des W. — Entlassung zur Befreiung aus dem Gefängnisse zu verhelfen, zu welchem Zwecke er von den Parteigenossen Geld erhalten würde. W. ging hierauf ein und erhielt von P. die Adresse eines „Monsieur Wynants" in Paris mit der Weisung, nach seiner Entlassung unter dieser Adresse um Geld zu bitten, in dem Briefe aber auch den Zweck mitzutheilen, zu welchem das Geld verbraucht werden solle, er solle sich auch sofort zu dem Buchbinder Johann Gramzinski hierselbst, der ein Parteigenosse sei, begeben, und von diesem werde er weitere Instruktionen erhalten. W. kam diesen Weisungen nach, er wurde von Gramzinski freundlich aufgenommen, er nächtigte bei ihm und erhielt auch Kost. W. erhielt auch aus Chevay eine Postanweisung über 240 M., und in dem darauf folgenden Briefe die Anweisung, 30 Mark von dem Gelde für sich, den Ueberrest aber zur Befreiung des Padlewski zu verwenden. Gramzinski hatte sozialistische Schriften verschrieben, dieselben sollten jedoch an den Schlosser Leo Dąbkiewicz hierselbst gelangen, weil die Adresse des G. den Behörden verdächtig erscheinen könne. D. war natürlich damit einverstanden und erhielt aus Hannover das Packet mit den Schriften. D. brachte dieselben zu G., es waren zum größten Theile Exemplare des „Przedświt", aber auch die Zeitschriften „Sozialdemokrat" und „Arbeiterstimme" waren vertreten. Alle diese Schriften sind verboten. Wesołowski und Dąbkiewicz nahmen sich einige Exemplare, der Rest verblieb bei Gramzinski. Von den erhaltenen 240 M. equipirte sich zunächst Wesołowski und verjubelte auch einen Theil. Eines Tages glaubte er einen neuen Genossen gefunden zu haben, er zog mit ihm in verschiedenen Wirthshäusern umher, und auf dem Nachhausewege wurde dieser Genosse ein Verräther, denn er übergab auf dem Petriplatze den W. als einen Sozialisten einem Schutzmanne. Bei W. wurden noch 140 M. vorgefunden, man fand bei ihm Exemplare obiger Zeitschriften, ferner die Korrespondenz mit dem „Monsieur Wynants". Alles, was W. zur Befreiung des Padlewski gethan hatte, bestand darin, daß er ein Stückchen Schnure und einige Streichhölzer besorgt hatte, welche er dem P., wenn dieser Freistunde hatte, zuwerfen wollte. Wesołowski, Gramzinski und Dąbkiewicz sind daher angeklagt, Druckschriften, welche in Gemäßheit des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. November 1878 von den zuständigen Behörden verboten waren, verbreitet zu haben, und sich die Agitation für sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Bestrebungen zum Geschäfte gemacht zu haben, Wesołowski außerdem wegen Unterschlagung, weil er von dem erhaltenen Gelde statt 30 M. 100 M. für sich verbraucht habe. Bei Gramzinski fand man die Schriften nicht mehr vor, derselbe hatte sie, als er von der Verhaftung des Wesołowski hörte, verbrannt. Wesołowski bestreitet Sozialist zu sein, er habe nur die Zeitschriften lesen wollen, Padlewski habe ihm gestattet, von dem Gelde für sich so viel auszugeben, als ihm beliebe. Der Gerichtshof verurtheilte den Gramzinski und Dąbkiewicz wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz, ersteren zu zwei, letzteren zu einem Monat Gefängniß, sprach den Wesołowski wegen dieses Vergehens frei, weil er weiter nichts gethan, als Zeitschriften bei sich getragen habe, verurtheilte ihn aber wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust, da Padlewski keine Verfügung über das Geld gehabt habe; allen drei Angeklagten wurde je ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht, Dąbkiewicz demnach sofort entlassen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 18. März. Die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain zeigten heute, am Jahrestage des Aufstandes von 1848, dieselbe Physiognomie wie alljährlich, nur schien die Zahl der Besucher bedeutend größer zu sein, als im vorigen Jahre. Etwa 20 Lorbeerkränze mit weißen und rothen Kamelien waren schon in aller Frühe an den Gräbern niedergelegt. Besonders die Gräber der „unbekannten Männer" zeigten reichen Schmuck. Auch an den Aesten der in der Mitte stehenden weitverzweigten Linde hingen einige Kränze, darunter ein Lorbeerkranz, den der Berliner Arbeiterverein gespendet. Die früher beliebten schwarz-roth-goldenen Schleifen, die die Polizei stets entfernt hatte, waren ganz fortgeblieben; nur auf einem Kranz lag ein rothseidenes Band; ein anderer trug auf weißer Schleife folgende pietätvollen Verse: „Nur kurz war hier dein irdisch Leben Und früh vollendet deine Bahn, Drum rufen wir voll Schmerz ergeben: Was Gott thut, das ist wohlgethan!" Die zahlreich anwesenden Schutzleute, die besonders gegen Mittag bedeutend verstärkt wurden, hatten keine Veranlassung zu ernstem Einschreiten. („Voss. Ztg.")

* **Neuer Eilzug Wien-Berlin-Hamburg.** Ueber einen neuen Eilzug Wien-Berlin-Hamburg hört das „Hamb. H.-Bl." Folgendes: Die österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt, im Vereine mit den deutschen Anschlußbahnen einen neuen beschleunigten Eilzug von Wien bis Hamburg einzuführen. Dieser Eilzug soll bei Tag verkehren, von Wien etwa um 7 Uhr früh abgehen und in Berlin vor 10 Uhr Abends eintreffen. Zur Beschleunigung der Fahrt und zur Bequemlichkeit der Reisenden wird dem Zuge ein Küchenwagen sammt einem Speisesalon eingefügt werden. Es besteht die Absicht, den neuen Eilzug schon zu Pfingsten einzuführen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Petersburg**, 17. März. Ausweis der Reichsbank vom 17. März n. St.*)

Kassen-Bestand	78,332,172	Rbl.	Zun.	2,744,204	Rbl.
Eskomptirte Effekten . .	23,580,012	„	Abn.	347,192	„
Vorsch. auf Waaren . .	—	„		—	„
do. auf öffentl. Fonds	3,215,617	„	Abn.	14,655	„
do. auf Aktien und Obligationen	24,444,032	„	Abn.	21,966	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	73,450,192	„	Abn.	2,146,384	„
Sonst. Kontokurr. . .	59,150,467	„	Zun.	1,158,295	„
Verzinsliche Depots . .	30,751,456	„	Zun.	633,612	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 10. März.

** **Polnische 4 prozent. Liquidations-Pfandbriefe.** 36. Verloosung am 1., 3. und 4. März 1884. Auszahlung vom 1. Juni 1884 ab bei den Staatskassen in Polen und Mendelssohn u. Co. zu Berlin.

à 1000 Rbl. Nr. 32 205 230 236 264 357 735 761 — 1201 330 367 536 760 845 854 882 927 — 2128 134 166 241 273 474 585 695 701 982 — 3163 344 507 556 574 778 783 952 — 4047 245 362 611 — 5117 280 475 488 598 673 684 890 — 6053 089 310 416 831 889 — 7047 085 333 740 838 955 — 8038 039 041 049 132 220 242 290 384 496 497 582 605 816 921 923 — 9511 611 661 670 822 846 — 10027 182 313 335 381 425 533 634 676 679 686 775 859 901 991 — 11039 172 337 347 452 590 683 801 815 839 947 — 12026 165 109 323 407 433 447 613 970 975 981 — 13199 292 470 568 691 694 729 836 844 — 14051 212 391 572 653 721 740 744 749 792 809 845 — 15093 209 290 351 404 615 782 964 — 16055 092 148 165 349 492 591 806 839 963 — 17007 024 056 089 333 349 376 454 526 606 833 853 856 948 — 18010 058 215 287 292 410 449 499 524 589 593 680 718 723 759 819 822 828 920 960 996 — 19009 011 026 114 200 342 361 400 481 562 593 594 677 739 813 962 978 — 20035 225 243 348 356 359 372 463 578 772 873 — 21011 032 259 270 356 411 494 499 545 828 924 — 22070 374 398 425.

à 500 Rbl. Nr. 204 231 359 360 472 674 — 1051 141 146 206 295 370 492 525 573 581 616 826 881 — 2055 100 189 242 261 306 404 411 441 449 497 513 562 583 610 633 827 855 939 994 — 3235 439 730 770 797 886 952 — 4011 033 113 127 144 466 752 808 912 971 996 998 — 5088 103 145 178 199 240 430 486 498 516 596 601 632 899 993 — 6057 321 397 595 622 824 841 — 7208 231 275 429 457 477 560 659 — 8011 052 085 184 477 692 801 939 986 995 — 9123 128 417 475 554 624 830 951 967 — 10008 169 213 254 279 544 598 687 879 931 — 11027 143 154 263 436 532 607 662 707 822 829 843 — 12020 056 442 629 662 665 — 13008 113 388 459 564 609 682 745 877 922 962 — 14002 135 228 308 362 606 614 — 15017 219 261 273 411 420 598 — 16058 204 289 624 — 17099 119 158 229 476 693 702 759 843 892 923 — 18079 122 157 230 322 397 474 489 543 573 625 676 773 818 853 946 958 965 987 — 19028 043 140 169 183 193 343 347 394 417 435 639 646 724 727 730 789 — 20212 320 443 445 512 513 598 840 908 — 21121 256 333 356 549 572 679 680 683 785 900 995 — 22061 129 173 175 186 191 208 359 385 438 472 516 523 743 898 — 23000 042 182 450 521 592 635 799 843 869 891 915 917 931 — 24031 109 111 162 169 205 247 344 398 406 428 520 542 569 620 713 719 758 771 890 902 — 25016 090 092 298 421 449 491 672 770 780 798 808 809 836 — 26078 113 165 178 252 271 388 578 646 681 737 771 821 842 845 920 964 — 27064 083 182 223 510 532 561 585 895 988 — 28013 170 249 267 392 403 569 713 715 766 921 927 — 29064 074 975 101 305 365 396 427 469 569 684 740 797 888 947 967 — 30004.

à 250 Rbl. Nr. 86 146 161 225 302 469 482 676 758 812 — 1165 270 517 885 916 — 2484 539 546 674 808 862 938 — 3037 167 484 615 661 750 918 — 4071 371 674 685 865 905 — 5008 186 188 650 789 893 903 906 941 — 6071 148 236 280 339 615 719 859 903 917 953 — 7021 096 240 295 459 592 741 759 825 840 849 894 902 — 8030 181 196 511 554 575 633 663 796 — 9063 085 153 256 332 430 528 680 683 748 771 835 — 10144 181 314 495 637 813 — 11043 185 198 361 383 414 640 841 — 12137 186 273 385 499 697 905 907 — 13016 018 042 057 070 089 096 116 183 191 226 428 777 859 918 950 — 14099 370 383 393 755 894 — 15039 041 234 244 252 269 427 469 566 687 727 767 797 799 — 16457 705 723 787 850 — 17063 135 209 426 427 583 753 836 899 903 — 18124 249 437 453 471 501 — 19001 049 131 194 317 448 459 522 601 679 713 732 857 981 — 20037 042 121 178 203 431 511 552 558 582 667 795 815 895 — 21068 107 110 267 287 743 935 — 22342 590 599 680 784 835 887 — 23186 363 656 665 687 722 728 813 843 — 24288 295 337 404 558 618 620 865 — 25129 303 610 632 658 850 864 959 — 26362 371 372 375 971 — 27040 067 140 142 297 319 336 538 542 666 795 947 — 28275 296 400 480 545 594 691 770 951 961 — 29192 196 279 425 459 504 537 613 733 766 791 961 — 30043 104 173 281 301 366 369 590 646 673 905 912 — 31180 335 462 622 645 647 688 807 826 930 — 32075 111 252 262 288 302 425 430 463 637 654 674 738 762 802 814 836 — 33019 043 045 070 075 111 125 566 670 785 789 834 858 — 34074 101 130 210 309 373 568 574 590 765 779 801 814 825 864 961 — 35009 032 076 118 153 188 479 591 691 762 836 868 967 — 36092 181 357 396 589 601 706 786 812 — 37005 407 567 623 729 940 — 38081 085 242 311 420 540 650 658 707 951 — 39038 044 099 111 153 225 293 307 454 510 786 790 837 885 886 — 40041 292 297 300 460 479 528 579 686 842 907 — 41125 150 160 201 298 483 550 581 627 653 740 802 847 925 976 — 42131 225 288 354 395 409 430 505 546 548 658 721 767 881 937 — 43008 032 080 141 151 181 189 223 621 724 736 744 890 971 977 — 44065 072 146 197 494 821 — 45189 245 654 843 959 — 46015 047 126 160 258 279 308 533 574 677 685 735 — 47003 004 007 070 119 134 221 257 305 343 409 480 551 628 646 682 733 — 48037 156 190 214 325 437 679 710 821 840 963. Fortsetzung folgt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In A. Hartleben's Verlag (Wien I., Wallfischgasse 1) ist soeben — wenige Stunden nach dem Urtheilsspruche — in dem Prozesse gegen den **Mädchenmörder Hugo Schenk und Genossen** eine Broschüre erschienen, welche in übersichtlicher Darstellung die Lebensgeschichte des Hugo Schenk, sowie einen nach stenographischen Aufzeichnungen sorgfältig redigirten Bericht über die sensationellen Verhandlungen enthält. Der Text ist mit zwanzig wohlgelungenen Illustrationen (Porträts, Szenenbildern 2c.) geschmückt und enthält nebst dem photographischen Faksimile eines Original-Briefes des Hugo Schenk an Josefine Eder mehrere bisher nicht abgedruckte Gedichte des Frauenmörders. Die Broschüre ist in allen Buchhandlungen um den Preis von 60 Pf. zu haben und wird gegen Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken franko zugesandt.

* **Die Verstaatlichung des Feuerversicherungswesens**, insbesondere der Mobiliarversicherung, von Dr. W. Schäfer, Dozent an der technischen Hochschule zu Hannover. Verlag von Schmorl & von Seefeld in Hannover, 88 S. Preis 1 M. In der vorliegenden Broschüre werden zunächst die theoretischen Ausführungen des Professors A. Wagner über die angeblich gemeinwirthschaftliche Natur des gesammten Versicherungswesens wissenschaftlich geprüft, und alsdann wird in überzeugender Weise sowohl deren kommunistischer Grundcharakter, als auch namentlich in betreff der Mobiliarversicherung die praktische Unausführbarkeit ihrer Uebernahme in den Staatsbetrieb nachgewiesen.

Briefkasten.

Auch ein Steuerzahler. Anonyme Einsendungen können wir nicht berücksichtigen.

J. V. Rogasen. Berichte über Versammlungen haben nur Werth, wenn sie weniger veraltet sind. Das Uebrige schon ausführlich dagewesen, also nicht zu verwerthen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 2141 eingetragene Firma **J. Stworowski** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 19. März 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abth IV.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage (Akten über das Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft Band II. Seite 19) ist heute in das hiesige Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 17 eingetragen worden, daß der Mühlenbesitzer **Emil Quast** aus Schneidemühl für seine Ehe mit **Marie,** geb. **Ebert,** durch Vertrag vom 22. Februar 1884 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Schneidemühl, den 17. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Bäckermeister **Franz Algusiewicz** in Jarotschin ist aus dem Vorstande der Vorschuß- u. Sparkasse, eingetragene Genossenschaft in Jarotschin, ausgeschieden und an seine Stelle der Apotheker **Joseph Powidzki** in Jarotschin zum Vorstandsmitgliede und Rendanten gewählt worden.

Pleschen, den 12. März 1884.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Argenau Band V Blatt 201 und Band V Blatt 289 auf den Namen des **David Nathan** und **Hermann Nathan** eingetragenen Grundstücke Nr. 193 und 203

am 24. April 1884,
Nachmittags 3 Uhr,

im Brunner'schen Gastlokale in Argenau versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 203 ist mit 0,78 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,13,10 ha zur Grundsteuer, das Grundstück Nr. 193 mit 795 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. 1. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. April 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle in Inowrazlaw verkündet werden.

Inowrazlaw, 1. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht. I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Güntergost Band IV Blatt Nr. 96 auf den Namen der Käthner **Michael Julius** und **Caroline** geb. **Mews-Meyer**'schen Eheleute eingetragene, in Güntergost belegene Grundstück

am 21. Mai 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,44 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 0,90,40 ha zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. Mai 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Lobsens, den 15. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Montag den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im alten Landwehr-Zeughause in der Wronkerstraße

alte Leinwand-Abfälle, alte Utensilien, woll. Decken, Thüren, Fenster, guß- u. schmiedeeiserne Kacheln, Blei, Zink, Krippenschüsseln, eiserne Oefen, Schirmwände von Holz 2c.

meistbietend verkauft werden.

Posen, den 18. März 1884.

Königliche
Garnison-Verwaltung.

Am 21. März, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Geldschrank, 1 St. Flockinée, 1 Sopha, 1 Spiegel, 5 Tische u. 1 Regulator verst. Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 21. März c., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedenes Mobiliar zwangsweise versteigern.
Schoepe, Gerichtsvollzieher in Posen.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 21. März c., Vorm. 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher 1 Drehrolle, eine Anzahl Nähmaschinen u. a. Gegenstände versteigern.
Schoepe, Gerichtsvollzieher in Posen.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 21. März c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale verschiedene Galanteriewaaren u. elegante Glasbilder gegen Baarzahlung versteigern.
Kunz, Gerichtsvollzieher.

Freitag den 21. März c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale einen neuen mahag. Schreibtisch zwangsweise versteigern.
Kunz, Gerichtsvollzieher.

Freitag den 21. März c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal Wilhelmsstr. Nr. 32
verschiedene Möbel
zwangsweise versteigern.
Bernau, Gerichtsvollzieher.

Birkene

Nutzholz-Enden zu Bohlen u. Halbholz verkauft in Dom. **Groß-Gaj** der Waldwärter **Szczublewski.**

Die Forstverwaltung der Gutsherrschaft Dobrojewo.

Dominial-Krug-Verpachtung.

Der herrschaftliche Gastkrug in **Zalesie** soll nebst der dazu gehörigen, circa 65 Morgen großen Wirthschaft an einen deutschen, kautionsfähigen Maschinenbauer für 480 M. pro anno verpachtet werden.

Meldungen nebst Angabe der näheren Verhältnisse werden hierselbst entgegengenommen.

Herrschaft **Góra,**
den 18. März 1884.

Das Wirthschafts-Amt.

Eine **Restauration** in Gnesen, welche sich in der frequentesten Straße befindet, ist wegen Familienverhältnissen mit ganzer Einrichtung vom 1. Mai c. zu verpachten. Offerten **B. G. I.** Gnesen, postlagernd.

Günstiger Verkauf eines schönen Ritterguts im Regierungsbezirk Bromberg. Selbstkäufern Näheres durch **Römling & Kanzenbach,** Posen.

Lissa, Prov. Posen, 26. März 1884: Vieh- und Pferdemarkt.

Bekanntmachung.

Gelegentlich des Jahrmarkts findet hierorts großer Pferdemarkt statt am 1. April d. J.

Budsin, den 10. März 1884.

Der Magistrat.

Mein seit ca. 11 Jahren hierselbst bestehendes, besteingeführtes

Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft,

ist, da ich mich zur Ruhe zu setzen beabsichtige, preiswerth zu verkaufen. Das Geschäftslokal ist auf längere Zeit zu vermiethen. Näheres bei
R. Littmann,
in Firma: L. J. Littmann,
Bischofswerder, W/Pr.

Auf dem Dominium **Borowo** (Bahnstation Sulencin P.C.E.) steht ein englischer **Eber,** 15 Wochen alt, 130 Pfund schwer, zum Verkauf.

Die Gutsverwaltung.

---

70 engl. Mastlämmer, 13—14 Monat alt, Trockenmast, verkauft **Baranowo** bei Sady.

---

250 fette Hammel

stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Górtatowo** bei Schwersenz.

Neue
Malta-Kartoffeln
und **ital.**
Blumenkohl.
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Eine Singer-Nähmaschine

zum Treten, in gutem Zustande, ist für 24 Mark zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. der Pos. Ztg.

Schwere fette Gänse
empfiehlt à Pfund 75 Pf.
Meier Katz,
Nr. 27. Posen. Judenstraße Nr. 27.

Norwegisches Blockeis,

Stärke 12.18 Zoll, empfiehlt
Eduard Weinhagen, Posen,
Generalvertreter
für Schlesien und Posen.

Ein Firmaschild,

12' lang, 3' hoch, aus Zinkblech, in Holz gefaßt, offeriren **Gebrüder Lesser** in Posen, Kl. Ritterstr. 4.

Dom. Gorazdowo per Borzykowo hat weiße Dabersche Kartoffeln u. Saatgerste zum Verkauf.

Stearin- u. Paraffinlichte

zur Illumination, à Pack 35 und 40 Pf., empfiehlt
E. Aftmann, Sapiehaplatz 10b.

Apfelwein,

beste Qualität, versendet gegen Nachnahme in Fässern von 15 Litern an auf jede Bestellung prompt, à Liter 30 Pf., ab Station Züllichau.
Heinrich Herrmann,
Unruhstadt.

Bergmann's

Theerschwefelseife

vernichtet alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Flechten** u. erzeugt in kurzer Zeit **einen reinen weißen Teint** à Stück 40 Pf., **Naphtholschwefelseife** à Stück 50 Pf., 2) **Bergmann's Zahnpasta** Blechdosen 40 Pf., 3) **Migränestifte** à Stück 75 Pf., 6 Stück 3 M. in Holzetuis, **Senfstift** Stück 75 Pf. empfiehlt **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Prachtvollen Glanz

erzielt man beim Gebrauch der
staubfreien
Ofenschwärze
von **Reinhold Diezmann, Plauen** i. V. Zu haben à Packet 15 Pf. bei Herrn **A. Wyttyk** in Kosten und Herrn **Emil Haola** in Kempen.

Selbstunterricht im Schnell-Schönschreiben, nach der bei I. I. K. K. Hoheiten den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. 6. Auflage. Prospekt und Unterrichtsplan gratis durch die Expedition der Professor Maas'schen Unterrichtsmittel Berlin S, Luisen-Ufer 2a.

Echte

Spitzwegerich-Brustbonbons,

außerordentlich lindernd u. **heilsam** bei **Husten, Heiserkeit** und **Katarrhen.** Packet **30** Pf. **Echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Russ. Sardinen

in ganz vorzüglicher Waare versende das ca. 10 Pfd. schwere Postfaß zu M. 4,00 franko Postnachnahme
Nicolaus Kreuz,
Croeslin, Regb. Stralsund.

Bücklinge,

in nur frischer Waare, versende die Postkiste mit Inhalt, 60 Stück garantirt, zu 3 Mk. 50 Pf., franko Postnachnahme. **P. Brotzen, Kröslin,** Reg.-Bez. Stralsund.

Caffee.

Ludwig Harling & Co., Hamburg.

offeriren zu außerordentlich billigen Preisen garant. feinschmeckende Sort. porto- u. zollfrei gegen Nachnahme:

10 Pfd.	afrik. Mocca, kleinbohn.	M. 8,—
10 „	Liberia, sehr beliebt	„ 8,50
10 „	Portorico, brillant	„ 10,—
10 „	Java, gelb, aromat.	„ 10 80
10 „	Gold Menado, hochedel	„ 12,—
10 „	Mocca, arab., feurig	„ 13,—
10 „	Block-Chokol., z. Kochen	„ 10,—

Feste von **Bindfaden** gearbeitete

Fischreusen und Fischnetze

aller Art empfiehlt
J. Bittner, geb. Scheding,
Posen, Breitestr. 7.

Hopfensetzlinge

(Saazer und Polnischer Fechsung), sorgfältig assortirt, **gesund und kräftig,** empfiehlt
die Hopfenhandlung
Eduard Goldmann
in **Neutomischel.**

Rechtzeitige Aufträge werden erbeten. Versandt im April.

Enthaarung.

Durchaus unschädl. Mittel z. sofort. spurlos. Entfern. v. Arm- u. Gesichtshaaren. Fl. 3 **Mk. Apoth. Mundelius.** Berlin. Liesenstr. 19

Süßkirschen, 100 Stück Mk. 75 bis 100 M.,
Weichselkirschen, 100 Stück Mk. 75 bis 100 M.,
Sauerkirschen, 100 Stück Mk. 50 bis 60,
Spargelpflanzen (Connovers Colossal), ein- und zweijährig, per Schock Mk. 0,75—1,00 empfiehlt gegen Kassa oder Nachnahme
Franz Lorenz, Handelsgärtner,
Bunzlau, in Schlesien.

NB. Obige Bäume werden nur in gesunden, starken, reichbewurzelten Exemplaren, wie solche wohl selten in Baumschulen zu finden sind, abgegeben. Probesendungen zum Hundertpreise. D. O.

Betten zu 6 Bettstellen sind zu verkaufen Schützenstraße 30, part. links.

---

1 gebrauchter Eisschrank

für Restaurationszwecke wird zu kaufen gesucht.
Gebr. Hugger.

---

1 kupf. Kessel, 18 Eimer halt.,
1 gute Scheibenbüchse,
Meyer's Konversations-Lexikon,
Thibaut-Dictionary,
Thieme-Dictionary
zu verk. **Jerzyce 92,** I. Et.

Laden-Einrichtung bill. zu verk. bei B. Rakowski, Schützenstr. 26, I.

Sopha werden **gut** und **dauerhaft** aufgearbeitet und bezogen für **5 M.**
Th. Kempf, Tapezierer,
Schützenstraße 29 (Gymnasium).

Zur gefälligen Beachtung.

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt sich für Zimmer- u. Firmen-Malerei, sowie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung zu den billigsten Preisen.

J. Menzel,
Halbdorfstr. 18.

---

73 Tausend Abonnenten!! — **Gelesenste Zeitung Deutschlands!!**

Berliner Tageblatt

nebst seinen 4 werthvollen Beiblättern:
illustr. Witzblatt **„ULK“**, illustr. belletrist. Sonntagsblatt, **„Deutsche Lesehalle“**, **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“** und **„Industrieller Wegweiser“.**

Die **besonderen Vorzüge,** denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind folgende:

Das B. T. erscheint **täglich zweimal** in einer **Morgen-** und **Abend-Ausgabe.**

Das B. T. hat eine **freisinnige,** von aller Fraktionspolitik **unabhängige** Haltung.

Das B. T. unterhält an allen Hauptweltplätzen **eigene Korrespondenten,** durch deren zahlreiche Spezial-Telegramme das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten den meisten Zeitungen voraneilt.

Das B. T. bringt **ausführliche Kammerberichte** des Abgeordneten- u. Herrenhauses, sowie des Reichstages, so weit als möglich bereits im Abendblatt.

Das B. T. enthält eine **vollständige Handels-Zeitung,** sowohl die **Fonds-Börse,** als den **Produkten-** und **Waaren-Handel** umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Courszettel der Berliner Börse. Ernteberichte. Eisenbahn-Einnahmen.

Das B. T. veröffentlicht die **Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen** Lotterie, sowie Ausloosungen der wichtigsten Loospapiere, Patent-Ertheilungen.

Das B. T. bringt eine **graphische Wetterkarte** nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte

Das B. T. enthält **militärische** u. **Sport-Nachrichten.** Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen.

Das B. T. bringt reichhaltige und wohlgesichtete **Tages-Neuigkeiten** aus der **Reichshauptstadt** u. den Provinzen; interessante Gerichts-Verhandlungen.

Das B. T. bespricht die hervorragenden Erscheinungen der **Litteratur u. Wissenschaft** allwöchentlich in besonderen Essay's.

Das B. T. behandelt **Theater, Musik und Kunst** im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ auf das Sorgfältigste.

Das B. T. bringt die **Romane** und **Novellen** der ersten Autoren; im nächsten Quartal folgende werthvolle und hochinteressante Werke:

„Gute Kameraden“ von **Paul Heyse,**
„Auf der rauhen Alb“ von **E. Vely,**
„Prinzessin Licora“ von **Hieronymus Lorm.**

Trotz der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes, wie solcher thatsächlich von keiner anderen täglichen Zeitung Deutschlands geboten wird, beträgt der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt“ für das Vierteljahr für alle fünf Blätter zusammen nur **5 Mk 25 Pf.**

Man abonnire frühzeitig bei dem nächsten Postamt, damit die Zustellung vom 1. April ab pünktlich erfolge. **Probenummern** versendet auf Wunsch die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW., Jerusalemerstr. 48/49.

Mein Tapeten-Lager

ist nun mit allen **Neuheiten** assortirt und übertrifft meine **Auswahl** in diesem Jahre an **Reichhaltigkeit** und **geschmackvoller Zusammenstellung** alle früheren.

Ich verkaufe zu möglichst billigen Preisen und sende auf Wunsch die neuen Musterkarten nach außerhalb bereitwilligst zu.

Sigism. Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. Verzeichnisse — 31. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzial-Bank. **Heinrich Mayer,** Saamenhandlung.

Korbweidenstecklinge

empfiehlt von **Salix viminalis** (Hanfweide) zu Mk. 2,50 und **von Salix purpurea viminalis** (lange Blendweide) zu Mk. 4,00 pro 1000 Stück. Bei Entnahme größerer Quantitäten entsprechenden Rabatt.

Im Auftrage: **Guido von Drabizius,**
Breslau, Kletschkaustraße 31.

Rumänischen Mais,

Prima-Qualität, vom Jahre 1882 und 1883, liefert
Bernard Popper in Botosani (Rumänien)
zu billigsten Preisen. Prima-Referenzen nachweisbar.

M. Hillebrand'sches Mädcheninstitut
zu Nenenhain bei Bad Soden im Taunus.
Eigens zu diesem Zwecke gebautes Haus in gesundester, geschützter Lage.
Lehrfächer der höheren Töchterschule.
Beste Referenzen. — Prospekte u. nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin **Marie Hillebrand.**

Verpachtung
eines der schönsten Rittergüter
Krippitz und Ultsche
in Schlesien, **durchweg Rübenboden,** ¼ Stunde von Eisenbahnstation und Kreisstadt Strehlen, von Johanni 1884 ab auf 18 Jahre meistbietend. Areal 467 Hektar 86 a 60 qm. Grundsteuer-Reinertrag 17 211 Mk. 66 Pf.
Pachttermin am 22. April 1884
in **Brieg** im Bureau des Rechtsanwalts und Notars Herrn Justizrath **Schneider früh 11 Uhr.**
Zur Uebernahme der Pacht gehört ein disponibles Vermögen von 150 000 Mark.
Anfragen Pachtlustiger an die Gräflich **von Wartensleben**schen **Erben** zu Krippitz bei Strehlen, woselbst auch die Pachtbedingungen einzusehen oder gegen 3 Mark Copialien-Gebühr zu beziehen sind.
Außerdem ist ebendaselbst aus freier Hand eine
Wassermühle
mit **3 französischen Mahlgängen, 1 Schrot-, 1 Spitzgang** und **1 Graupengang** nebst **dazu gehörigen** 10 Hektar 98 a 70 qm. Acker, 463 Mark 41 Pf. Grundsteuer-Reinertrag, zu **verkaufen,** die Pächter genannter Güter behalten hierfür das Vorkaufsrecht.
Ferner ist eine den Gräflich **von Wartensleben**'schen **Erben** gehörige
Dampfziegelei
verbunden mit aushaltendem Chamottelager, ¼ Stunde von Strehlen gelegen, aus freier Hand zu **verkaufen.**

Wegen **gänzlicher Auflösung** meines **Möbel-, Spiegel-** und **Pianoforte-Magazins** gebe ich
komplette Salon- und Zimmereinrichtungen
im **neuesten, elegantesten Styl** und in **reichster Auswahl** zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
S. J. Mendelsohn.
Die angekauften Gegenstände können einige Monate am Lager verbleiben.

Liniirte Schreibhefte,
4 Bogen stark, auch Nr. 1, 2, 3, pr. Dtz. 75 Pf.
Michaelis & Kantorowicz.

Mit Erfolg
gegen Blutarmuth 2c. wird der in allen Apotheken vorräthige Dr. Papilsky'che **Eisen-Fleischextrakt** nach ärztl. Verordnung angewend.

Converts mit und ohne Druck
Contobücher
Rechnungen
billigst Salomon Lewy, Posen.

Frischer Silberlachs, große Zander.
S. Samter jun.

Englisches Universalviehpulver
für Pferde, Kühe u. Schweine, Packet 50 Pf. u. 1 M., 4½ Kilo-Packet 5 M., franco.
Radlauer's Restitutionsfluid für Pferde, schützt dieselben vor Steifwerden und verleiht denselben Ausdauer und Leistungsfähigkeit. Flasche 1 u. 2 Mk. **echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**

Ein **Berliner Getreidehändler,** gut situirt, sucht **die Vertretung einer leistungsfähigen**
Mühle für Weizen- und Roggenmehl,
die gleichmäßig gute Waare liefert.
Offerten erb. sub **J. B. 2680** an **Rudolf Mosse Berlin** SW.

Ein Restaurateur,
der gute Küche zu führen versteht, wird für meinen Biersaal in der **Feldschloß-Brauerei** gesucht.
Antritt am 1. April d. J.
G. Hoffmann.

Brennerei.
Durch die von mir in mehreren Brennereien während der Brennkampagne gemachten Versuche habe bewiesen, daß ich mich verpflichten kann, in jeder Brennerei bei gutem Material nach 8—10 Tagen vom Liter Maischraum, ohne zu defraudiren, 9½—10 pCt. zu ziehen, und führe dieses Verfahren gegen mäßiges Honorar auf Wunsch überall ein.
Mur. Goslin.
Kern,
Brennerei-Verwalter.

SYPHILIS (Ohne Quecksilber)
Ausfluss, Manneschwäche wird gründlich geheilt in der Privatklinik von Dr. Hirsch, BERLIN, Friedrichstr. 48. (Arme berücksichtigt.) Consultation (auch brieflich) gewissenhaft!

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Med. Dr. Bisenz,
Wien, I., **Gonzagagasse 7,**
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk **„Die geschwächte Manneskraft."** (11. Aufl.) Preis 1 M.



Hamburg-Posener Dampfschifffahrt.
Wir machen hierdurch bekannt, daß wir eine regelmäßige Schleppverbindung **von Hamburg nach Posen** unterhalten und sind wir, sowie Herr **Moritz S. Auerbach in Posen** gern erbötig, Näheres über Tarife 2c. mitzutheilen.
Glockenthür & Schostag in Frankfurt a./Oder.
Schlepperverbindungen mit Hamburg, Magdeburg, Berlin, Breslau, Stettin und Posen.

Wasserheilanstalt
Dietenmühle. Wiesbaden.
Dr. Marc.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes **Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D. New York City,** U. S. A.

Eine Dame in Posen, durch eine Italienerin im Gesang gründlich unterrichtet, sucht Schülerinnen.
Postlagernd Posen M. P.

Poln. Spr. u. Konversation erth. eine Dame, **Breslauerstr. 20,** III. l., 2. Thür. Zu spr. v. 1—3 Nm.

Pensionäre find gute Aufnahme. Näh. b. Brauer, Wienerstr 6, II.

Z. Ostern d. J. find. Mädchen v. 7—14 J. Pens. reic. Nachh. im Engl., Franz. u. Musik. Bed. nach Uebereink.
Off. unter A. T. Posen, Expedition d. Bl.

Junge Mädchen
finden liebevolle Aufnahme unter günstigen Bedingungen. Näheres Schloßstraße 83, II.

Vom 1. Oktober suche ich in der oberen Stadt einen
Laden
mit 2, 3 oder 6 Zimmern. Die Offerten mit Preis bitte unter **M. A. No. 4** in der Exped. d. Pos. Ztg. abzugeben.

Ein unmöblirtes Zimmer
an eine anständige alleinstehende Person (Wittwe) vom 1. April abzugeben. Näh. St Martin 11, III.

Ein eleg. möbl. **Zimmer nebst Kabinet** per 1. April cr. Wienerstraße 6, II. l., zu verm.

Mühlenstr. 38 zwei möblirte Zimm. auch Pferdest. pr. April z. v.

Büttelstraße 16 eine renovirte Mittelwohnung zu verm.

Sandstraße 8 sind Wohnungen a 70, 80 u. 100 Thlr. zu verm

Ecke Alten Markts und Jesuitenstraße 12 sind
Wohnungen
von 7 resp. 4 Zimmern zu verm.
Näheres Jesuitenstr. 12, 3 Tr., bei Herrn **Manioki.**

Eine **Wohnung,** 4 Stuben u. Küche, v. 1. April c. zu verm. **Theodor Jahns,** Tilsner's Hotel.

5 Zimmer, Spindestube,
Küche, 2c. sind ganz oder geth., Mühlenstraße 26 zu vermiethen.

Ein junger Mann,
der **polnischen** Sprache mächtig und mit schriftlichen Arbeiten vertraut, findet in meinem Manufakturwaaren-Geschäft sofort oder per 1. April Stellung.
Louis Posener.
Auch kann sich ein **Lehrling** bei mir melden

Ein umsicht. Restaurateur
sucht Stellung als Verwalter oder Büffetier, beider Sprachen mächtig. Adr. erbeten sub **J. L. 2978** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Nätherinnen für Damenmäntel finden dauernde Beschäftigung bei
J. Antoszewska,
Mauergasse 3, II.

Im Nähen geübte Fräuleins kön. s. meld. **Kl. Gerberstr. 3,** H. l., pt.

Gesucht
zum **sofortigen** Antritt bei **dauernder** Stellung ein **Maschinenmeister** für eine Buchdruckerei. Derselbe muß **perfekter** Drucker in **schwarz** und **bunt** sein, sowie am **Gasmotor genau Bescheid** wissen. — Auch ein **tüchtiger Accidenz Setzer** verlangt. — Gehalt nach Uebereinkunft. Abschrift der Zeugnisse erbeten,
Ernst Lambeck,
Rathsbuchdruckerei, Thorn.

Ein tüchtiger deutscher
Wirthschaftsbeamter,
unverheirathet, mit guten Zeugn., wird zum 1. April zu engagiren gewünscht. Offerten unter **C. O.** postlagernd Chludowo.

Ein Kutscher,
33 J. alt, verh., ev., beid. Landessprachen mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Im Besitze guter Zeugn. Gef. Offerten erbittet **Frost,** Wreschen Nr. 49.

Einen deutsch. Haushälter
per sofort sucht
J. Blumenthal,
Krämerstraße 16

Ein Lehrling
findet Stellung bei
Michaelis & Kantorowicz.

Ein Wirthschaftsbeamter,
verh., 30 J. alt, 12 J. b. Fach, sucht per sof. Stellung. Gütige Offerten H. B. 40 Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte **Kindergärtnerin,** die gleichzeitig zur Stütze der Hausfrau gewünscht wird, findet per 1. April Stellung bei
Herman Ziegel,
Wreschen.

Stellensuchende Erzieherinnen finden stets vorzügliche Stellen durch **Mrs. Emily Reisner's** bestrenommirtes Wiener Gouvernanten-Institut, Wien, 1. Stock im Eisenplatz 3.

Ein junges gebildetes Mädchen, der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Geschäft als
Verkäuferin.
Photographie u. Zeugnisse erwünscht.
August Glogau,
Klempnermeister,
Thorn W./Pr., Breitestr. 90 a.

Viele poln. spr. Beamte und Assistenten werden von mir nach Posen, Ober-Schles. u. Preußen gesucht. A. Werner, Wirthschafts-Insp., Breslau, Taschenstraße 8.

Ein tüchtiger, erfahr. Brenner, der auf geradem Wege stets befriedigende Spiritus-Ausbeute 9 bis 9½ pCt. durchschnittlich liefert, sucht von Johanni c. ab als solcher eine anderweitige größere Stellung, weil ihm die jetzige als erfahrener und praktischer Mann zu klein ist. Gef. Offerten unter **B. M.** 50 bitte an die Exped. d. Ztg. senden z. wollen.

Lehrlingsgesuch.
Ein industrielles Werk sucht einen jungen Mann als
Lehrling
auf das kaufmännische Büreau.
Off. unt. X. Y. a. d. Exp. d. Ztg.

Ein junges Mädchen,
auch in sämmtlichen Hausarbeiten firm, sucht bei bescheid. Anspr. per bald Stellung als **Stütze** oder **Erzieherin. Fam.-Anschl.** erb. Off. sub **K.** an **Annoncen-Expedition O. Linke,** Posen, Wronkerpl 4/5.

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Wir beehren uns hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Herr **H. M. Silberstein** zu Posen in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens von der Verwaltung unserer dortigen Haupt-Agentur zurückgetreten ist und wir dieselbe Herrn
Michaelis Basch zu Posen,
Paulikirchstraße 9,
übertragen haben.
Berlin S.W., im Monat März 1884.
Zimmerstr. Nr. 54.
Die General-Agentur:
Albert Sachsze.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Anträgen
Posen, im Monat März 1884.
Michaelis Basch,
Haupt-Agent,
Paulikirchstraße Nr. 9.



Posener Landwehr-Verein.
Vorfeier des 87. Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers.
Donnerstag, den 20. März, in den festlich geschmückten Räumen des Volkstheaters. Anfang Abends 7 Uhr. Programme an der Kasse.
Eintrittskarten für die Herren Kameraden und deren Familien pro Person 10 Pf., Kinder unter 14 Jahren 5 Pf., sind gegen Vorzeigung der letzten Beitragsquittung einzulösen bei den Kameraden Herrn **H. Kirsten,** St. Martin 62, **R. Kahlert,** Wasserstr. 6, **A. Gumpel,** Wallischei 91. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Kassenersöffnung Abends 5½ Uhr. Das Rauchen in den Festräumen ist nicht gestattet.
Der Vorstand.

Eingeschickter Stellmacher,
der mit allen Arbeiten an landwirthschaftlichen Geräthen Bescheid weiß, deutsch, evangelisch, nüchtern, fleißig und willig, findet bei ausreichendem Deputat und 200 bis 240 Mark Lohn am 1. April d. J. Stellung auf dem
Dom. Mikuszewo
bei **Miloslaw.**

Ein ev. Hauslehrer,
welcher auch in Sprachen für Quinta unterrichten kann, wird für 3 Kinder von Ostern gesucht. Gefl Offerten A. Z. postlagernd **Szrodke.**

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich per 1. April
einen Lehrling,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt.
Lissa i. P.
Reinhold Petzold.

Heirath, reiche, erreichen Sie nur durch das **„Familien Journal"** Berlin, Friedrichsstr. 218 Diskretion Porto erb.. Dam. grat.

S. 22. III. M. 12½ Fst
N. 2½ Tfl

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 20. März cr., Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale:
Vorversammlung
zur ordentlichen Generalversammlung am 27. März cr.

Kaufmännischer Verein.
Freitag den 21. März c.,
Abends 8 Uhr,
im Mittelschulgebäude Klasse Nr. 9, part.,
öffentliche Schulprüfung.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 22. d. Mts.,
zur Feier des Kaiserl. Geburtstages:
Gemeinschaftliches Abendessen.
Anfang 8 Uhr.

Dilettanten-Verein.
Heute, Donnerstag, den 20. d., **Abends 8½ Uhr:**
Versammlung im Vereinslokal,
Centralhalle, Friedrichsstr. Nr. 27.
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl.

Heute Eisbeine.
St. Fiksiński,
vorm. **F. W. Richter.**

Saal Lambert.
Donnerstag, 20. März 1884
Abends 7½ Uhr:
Concert
Bernhard und Pohlig.
Billets à 2 u. 1,00 M. bei
Ed. Bote & G. Bock.

Stadt-Theater in Posen.
Donnerstag den 20. März 1884.
Novität! Novität!
Zum ersten Male:
Der Maskenball.
Große Oper in 3 Akten von Verdi.
Im letzten Akt:
Tanz-Einlage,
ausgeführt von der 1. Solotänzerin Fräul. **O. Muzzell,** vom Königl. Theater zu Hannover.
Freitag den 21. März 1884:
Erstes Gastspiel des
Herrn **Ludwig Barnay:**
Uriel Acosta.
Erhöhte Preise:
1. Rang 3 M., Parquet 2,50 M. 2c.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Julie Lewinsohn mit Herrn Ferd Jacoby in Berlin. Fräul. Bertha Rosenheim in Frankfurt a. M. mit Herrn Leop. Kahn in Berlin.
Verehelicht: Hr. Theodor Frey mit Frl. Therese Müller in Berlin. Hr. Gustav Vorrener mit Frl. Wilhelmine Ehlert in Neuhaldensleben. Hr. Adolph John-Buchholz mit Frl. Martha von Storch in Rostock in Mecklenburg.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hermann Prüfer in Berlin. Herrn Prof. Dr. Karl Wittich in Rudolstadt.
Eine Tochter: Hrn. F. A. Brückner in Berlin. Hrn. Prof Dr. Gerberding in Berlin. Hrn. Pastor J. Bauch in Cladow b. Crivitz. Hrn. von Rohr-Wolletz in Berlin.
Gestorben: Tapezierer E. Booß in Berlin. Rentier M. Kerney in Potsdam. Stuckateur Carl Herrmann in Berlin. Kammermusikus Adolf Schulz in Berlin. Bürgermeister C. Rittorf in Belzig.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.